Der Correspondent.

Erscheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Abonnementspreis pro Quartal 12½ Ngr. = 48 Kr. Rh. = 65 Ukr. Oesterr. Whrg. pränumerando.

Inserate à Zeile 1 Ngr.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

VI. Jahrgang. Freitag, den 7. Februar 1868. № 6.

Der Deutsche Buchdruckerverband.

3. Productivgenossenschaft.

(Fortsetzung.)

II. Kapital und Arbeit.

Wir fassen unsere Anschauungen über diesen Gegenstand in folgende Sätze zusammen:

1) Zur Herstellung von Erzeugnissen jeglicher Art gehört Arbeitskraft und Kapital.
2) Das Kapital ist ein Erzeugniß der Arbeit, sei sie körperlicher oder geistiger Natur.
3) Die Arbeit schafft Bedürfnisse (Production und Consumtion). Die Bedürfnisse, resp. Consumtionen sind entweder natürliche (durch Nothwendigkeit gebotene) oder künstliche (Luxusgegenstände).
4) Das Kapital an und für sich kann keine Bedürfnisse schaffen oder künstlich hervorrufen.

Diese vier Punkte werden der weitern Erörterung und Verständlichung nicht bedürfen, knüpfen wir also daran unsere weiteren Betrachtungen.

Wir wollen Punkt 2 nicht nach der Auffassung des französischen Socialisten Proudhon interpretirt wissen: Eigenthum ist Diebstahl! Diese communistische Anschauungsweise gehört nicht in unsere Doctrin. Das jetzt bestehende Kapital ist ein Product der geschichtlichen Entwickelung, ist von den Besitzern oder deren Vorfahren zu Recht erworben; weder der Staat noch wir, sondern nur sie selbst haben darüber zu verfügen. Man wird uns hier einwenden: das vorhandene Kapital ist zur Anlage großer gewerblicher Unternehmungen unbedingt nothwendig, ihr könnt desselben nicht entbehren. Dies ist theilweise wahr, aber nur insofern, als die menschliche Arbeit Bedürfnisse und somit Kapital schafft; da letzteres, wenn nicht von der Arbeit bewegt, völlig nutzlos daliegt, so kann der Arbeiter mittelst eines ihm zu gewährenden Credits leichter des großen Kapitals entbehren, als dieses zur Herstellung seiner Producte des Arbeiters. Nothwendige Lebensbedürfnisse erzeugen immer Arbeit, die Befriedigung dieser Bedürfnisse durch Producte erzeugt Geld, das ja eigentlich nur einen Tauschwerth für erhaltene Erzeugnisse hat, sammelt also Kapital. Um den Verkehr, Production und Consumtion, in regem Fluß zu erhalten, muß aber die ganze Gesellschaft consumtionsfähig, d. h. im Stande bleiben, ihre nothwendigen Bedürfnisse zu bestreiten. In dem Zustande aber, der jetzt fast der herrschende zu werden scheint, wo bei übermäßiger Production die Consumtionsfähigkeit (nicht Bedürftigkeit) immer mehr vermindert wird, entsteht Ueberproduction; diese erzeugt die Concurrenz, weil die Production sich selten nach der Consumtion richtet; und diese Concurrenz, die zu allen Preisen arbeitet, um nur ihr Kapital zu verwerthen, erzeugt schließlich den Schwindel. Das angesammelte Kapital kann daher wol großartige Unternehmungen schaffen, die Rentabilität derselben wird sich aber immer nach der Consumtionsfähigkeit, d. h. nach den wirklich vorhandenen Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit der Abnehmer richten. Der Arbeiter kann daher, so unglaublich es klingt, an gesteigerter Production leiden, eben weil seine Producte keine consumtionsfähigen Abnehmer mehr finden können. Ein Beweis hierfür bietet England, wo bei angestrengtester Production in den großen Fabrikstädten die Arbeiter das zu ihrem Lebensunterhalte erforderliche Minimum nicht mehr verdienen können. Die Production hat sich daher nach der Consumtion zu richten, nicht umgekehrt, da sonst die Ueberproduction eintritt. Um gerade dieser vorzubeugen, muß die Arbeitszeit gesetzlich geregelt werden, wenn auch der Unternehmer vielleicht hierdurch einen kleinen Theil seines Unternehmergewinns einbüßen müßte. Wirklich vorhandene Bedürfnisse bedingen also naturgerecht Arbeit, resp. Kapital, wohingegen unsichere, nicht mit Bestimmtheit vorauszusehende Bedürfnisse die Rentabilität der Unternehmung, mithin auch die Existenz des Arbeiters in Frage stellen.

Der Arbeiter ist bekanntlich Producent und Consument. Da ihm bei der gegenwärtigen Einrichtung ein Antheil am Unternehmergewinn nicht zusteht, so hat er nur einen meist knapp zugemessenen Lohn für seine Arbeit, der ihm nur die allernothwendigsten Bedürfnisse des Lebens zu bestreiten gestattet. Er muß daher angestrengt produciren, um diese Lebensbedürfnisse auch für sich selbst absatzfähig zu erhalten. Das übermäßige, in Luxusgegenständen angelegte Kapital ist mithin, da dieselben größtentheils der Consumtion nicht so rasch unterliegen, ein verhältnißmäßig werthloses und wird dem durch natürliche Bedürfnisse zu beschaffenden entzogen; es zehrt gewissermaßen auf Kosten des letztern, da es seiner langsamen Consumtion wegen vom Arbeitsmarkt verschwindet. Es hat also nicht die national-ökonomische Wichtigkeit, wie das fluctuirende, in laufenden Lebensbedürfnissen angelegte Kapital, das seines raschern Verbrauchs wegen öfter durch die Arbeit erneuert werden muß. Nur dieses letztere schafft daher vorzugsweise nationalen Wohlstand. Anstatt nun, wie unsere wirthschaftlichen Gegner behaupten, durch die Arbeiter-Associationen die Industrie gefährdet zu sehen, möchten wir umgekehrt einen Aufschwung darin erblicken. Der Arbeiter, der hierdurch Antheil am Unternehmergewinn erhält, würde dadurch mehr Bedürfnisse haben können, würde also selbst mehr Arbeit schaffen; es würden mehr Hände beschäftigt werden können und es würde also dadurch der Ueberproduction und Concurrenz am sichersten vorgebeugt werden.

Man wird nun gewiß den Einwand erheben: durch den durch diese Associationen bewirkten Mehrverdienst des Arbeiters werden demselben die Bedürfnisse, die er für sich selbst oder Andere schafft, auch in demselben Maße vertheuert. Dieses ist aber keineswegs der Fall. Die Associationen bezwecken nur die Gewinnvertheilung des Unternehmers an die Genossenschafter bei bleibenden Arbeitspreisen, sind also eher im Stande, die Preise der Bedürfnisse niedriger zu stellen. Durch eine größere Consumtionsfähigkeit der Arbeiter wird die Production eine geregeltere sein, es werden dadurch viele Kosten, wie die durch Lagerung der auf unbestimmten Absatz gefertigten Producte entstehenden Zinsen des Betriebskapitals, vermieden werden, so daß diese verminderten Ausgaben auch den Arbeitern, resp. den Käufern zu Gute kommen. Es könnten also viele Menschenhände, die, jetzt arbeitslos, die Arbeitslöhne niedriger stellen, dann naturgerecht verwendet werden, wodurch aber eine Ueberproduction und Concurrenz nicht entstehen würde. Eine Mehrproduction bei gesteigerter Consumtionsfähigkeit hat keine Erhöhung der Preise der Bedürfnisse im Gefolge, während eine gesteigerte Production bei verminderter Consumtionsfähigkeit ein Fallen der Arbeitslöhne herbeiführt und ein Fallen der letzteren eine Verminderung der Arbeit und der Bedürfnisse selbst nothwendig im Gefolge haben muß.*

Die gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer thut also in unserm Zeitalter des Dampfes und der Zündnadel dringend Noth. Das ganze Verhältniß, nach der frühern Annahme wie Angebot und Nachfrage sich verhaltend, kann nach diesen Voraussetzungen nicht mehr geregelt werden. Durch Arrondirung des Grundbesitzes, Vervollkommnung und Einführung von landwirthschaftlichen Maschinen strömen immer mehr Arbeitskräfte in die Städte, um dort das städtische Proletariat noch zu vermehren; die große Masse kann und darf daher immer weniger Bedürfnisse haben, die Production nimmt aber trotzdem immer mehr zu, während der Reingewinn dieser Unternehmungen nur Einzelnen zufällt. Auf dem Lande wie in den Städten wird nach wenigen Jahrzehnten das große Kapital das kleine verschlungen haben; die Industrie blüht indeß, der Nationalwohlstand wächst — natürlicherweise nur in den Taschen Einzelner — bis wir in nicht gar entfernter Zeit die englischen Zustände auch bei uns verwirklicht sehen werden: keinen Mittelstand mehr, sondern unermeßlicher Reichthum und — ein massenhaftes Proletariat!

* Bekanntlich werden die Productivgenossenschaften den Arbeitern von allen Parteien gleich warm empfohlen; nur mit Staatshilfe ausgeführt, werden sie von einer Partei als geradezu verwerflich geschildert, obgleich die ausführenden Hände oder Köpfe fast immer dieselben sind. Sollte man vielleicht die Ueberzeugung haben, daß die auf Selbsthilfe beruhenden Associationen als vereinzelte Erscheinungen das Bild der Gesellschaft nicht wesentlich alteriren könnten, die Arbeiter also im Großen und Ganzen ohne Staatshilfe zur Gründung von Associationen nicht im Stande sein würden? Die Vermuthung liegt sehr nahe.

III. Selbst- und Staatshilfe. — Reorganisation der Gesetzgebung.

Auf dem socialen Gebiete giebt es bekanntlich zwei Richtungen: das System von Schulze-Delitzsch und das von Lassalle, wovon das erstere vornehmlich auf die Selbsthilfe gerichtet ist. Schulze-Delitzsch sucht den Arbeiterstand nur durch sittlich-geistige Vervollkommnung, durch Sparsamkeit zur Selbstbewirthschaftung seiner Producte heranzubilden, wozu er ihm durch die Gründung von Consum-, Spar- und anderen Vereinen die Anleitung giebt. Lassalle hingegen faßte die sociale Frage von einem höhern Gesichtspunkte, in weiteren Umrissen, möchten wir sagen; er faßte sie als eine große civilisatorische Idee auf, zu deren Träger er den Staat machte, dessen Mittel und Credit er zur Durchführung seiner Associations-Theorie in Anspruch nahm. Das sociale Element und das politische waren ihm unzertrennlich, er glaubte durch allgemeines Stimmrecht und eine dadurch herbeizuführende Reorganisation der Gesetzgebung auch die materielle Lage des Arbeiters zu verbessern. Beide Systeme, so verschieden sie auf den ersten Anblick auch scheinen mögen, sind doch im Grunde genommen sehr mit einander verwandt, vielleicht mit dem Unterschiede, daß Lassalle die Eigenschaften, die Schulze-Delitzsch als unumgänglich nothwendig hält, als beim Arbeiter vorhanden voraussetzte. Beide Richtungen müssen neben und ineinander gehen, um zu einem organischen Ganzen zu werden. So wahr es ist, daß der Arbeiter sich nur auf sittlich-geistiger Grundlage erheben kann, ohne welche ihm auch die Staatssubvention keine dauernde Hilfe zu gewähren im Stande ist, ebenso wahr ist auch Lassalle's Ausspruch, daß der Arbeiter unter den gegenwärtigen Umständen, ohne seine physischen Bedürfnisse zu verkürzen, nicht sparen kann, und daß der Staat durch unentgeldlichen Volksunterricht für eine bessere Erziehung Sorge tragen muß.

Wir begegnen auch in Collegenkreisen hierüber sehr verschiedenen Meinungen. Die Einen stellen die Staatshilfe geradezu als verwerflich hin, sehen ihre Unabhängigkeit in geschäftlicher Beziehung, sehen die Freiheit der Presse sogar dadurch gefährdet. Wir wollen daher auch unsere Ansichten darüber äußern, besonders in Bezug auf die Presse. Die Erzeugnisse der Presse unterliegen zum Ersten gesetzlichen Bestimmungen. Glücklicherweise sind die Zeiten vorbei, wo Schriftsteller in Folge von Satyren oder eines Bonmot durch die sogenannten lettres de cachez, ohne Urtheil und Recht in die Bastille wandern mußten und sie werden hoffentlich nie wiederkehren. Der Meinungskampf in der periodischen Tagespresse wird darüber nicht verstummen, auch wenn wir Staatsunterstützung erhielten, und dann möchten wir daran erinnern, daß gerade die Presse einen andern Beruf hat, als die ihr seither in der periodischen Tagespresse zugewiesene Aufgabe zu erfüllen. Sind wir außerdem sicher, die Volksrechte in einer auch vom Staate (d. h. durch Subventionen) unbeeinflußten Tagespresse so mannhaft vertheidigt zu sehen, da auch sie, sobald das Verlegerkapital auf dem Spiele steht, ihre Opposition wirklich herunterzustimmen pflegt? (Forts. f.)

Rundschau.

In Berlin fand eine von etwa 800 Personen besuchte Versammlung der Cigarrenarbeiter statt aus Anlaß einer von dem „geselligen Cigarrenfabrikanten-Verein" aufgestellten Fabrikordnung, in welcher vielfache den Arbeitern nachtheilige, erniedrigende und entehrende Bestimmungen getroffen sind. Die Versammlung wählte ein Comité zur Veranstaltung von Geldsammlungen. Jeder Cigarrenarbeiter soll bis auf Weiteres wöchentlich 5 Sgr. zahlen; von diesen Geldern werden alle Diejenigen, welche infolge der genannten Fabrikordnung (durch Verweigerung ihrer Unterschrift) brodlos geworden, entweder durch Reisegeld unterstützt oder, im Fall ihres Dableibens, durch Tabak zur Verarbeitung. Sämmtliche Arbeiter Berlins sollen aufgefordert werden, ihren Bedarf an Rauchmaterialien aus diesem eigenen Fabrikat der Cigarrenarbeiter zu entnehmen. Der obengenannte Fabrikantenverein wird

wegen Coalition gegen die Arbeiter denuncirt, den unbetheiligten Fabrikanten dagegen ein Dank ausgesprochen.

Im Berliner Arbeiterverein beschäftigt sich eine Commission mit Berathungen über Verkürzung der Arbeitszeit.

Während man sich in allen Staaten mit Aufsuchung etwa besteuerbarer Gegenstände eifrig beschäftigt und u. A. neuerdings das Petroleum als solchen bezeichnet, hat das preuß. Abgeordnetenhaus die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und die Beseitigung der Zeitungsstempelsteuer beschlossen. Es wird dieser Beschluß wahrscheinlich genau so viel helfen als der des Reichstages über die Coalitionsfreiheit.

Es wird gemeldet, daß die Hoffestlichkeiten in Berlin in Rücksicht auf die Hungersnoth nicht ganz eingeschränkt werden können, um einer Menge von Gewerbtreibenden die dadurch entstehenden Einnahmen nicht zu entziehen. Aus gleichem Grunde vertheidigt man in Leipzig den Carneval. Wir vermögen das nicht recht einzusehen, da diese Einnahmequellen dem eigentlichen Arbeiterstande gar nicht zu Gute kommen. Im Gegentheil, der Unternehmer beruft sich noch auf die „theueren Zeiten" und lohnt Diejenigen, welchen die Arbeit obliegt, mit der geringsten Kleinigkeit ab. Nur die Speculanten, d. h. die Leute, welche absolut Nichts dabei thun, tragen den Vortheil davon. Also wegen den Arbeitern braucht man sich nicht zu geniren.

In Köln fand eine Katholikenversammlung statt. Der Erzbischof Paul Melchers begann seine Eröffnungsrede mit folgenden Worten: „Gelobt sei Jesus Christus!" Mit diesen Worten wolle er den schönen alten Saal (Gürzenich) gleichsam von Neuem einweihen, denn derselbe sei kürzlich durch Vorträge (Vogt) über den Materialismus „entweiht" worden.

Die Schulbildung der in den Ersatzjahren 1866/67 bei der preußischen Armee eingestellten Ersatzmannschaften war folgendermaßen beschaffen: In der Provinz Preußen waren ohne Schulbildung $12_{/28}$ Proc., in Posen $13_{/80}$, in Pommern $1_{/19}$, in Schlesien $3_{/42}$, in Brandenburg $0_{/81}$, in Sachsen $0_{/17}$, in Westfalen $1_{/63}$, am Rhein $0_{/68}$, in Hannover $2_{/28}$, in Schleswig-Holstein $2_{/25}$, in Hessen $0_{/56}$, in Nassau und Frankfurt a. M. $0_{/33}$, in Lauenburg $1_{/90}$; in der ganzen Monarchie waren $3_{/81}$ Proc. ohne Schulbildung. — Durch eine Vergleichung der Schulen in Preußen und Bayern hat sich herausgestellt, daß in letzterm Lande weit mehr Schulen vorhanden sind als in ersterm; Auf je 10,000 Katholiken kommen in Bayern 16 katholische Schulen, in Preußen nur 12; auf je 10,000 Protestanten in Bayern 20 protestantische Schulen, in Preußen nur 14; auf je 10,000 Israeliten in Bayern 31, in Preußen nur 10 Schulen. — In Preußen ist dafür wieder ein neuer Hinterlader patentirt worden.

Aus Würtemberg sind uns verschiedene Berichte über Consumvereine zugegangen. Diese scheinen dort einen Hauptzweig der Thätigkeit zu bilden. Der Stuttgarter Consumverein zählt 815 Mitglieder. Der Gesammtumsatz betrug im Jahre 1867 168,000 fl. Der Hauptgeschäftszweig sind die Kartoffeln, es wurden in zwei Monaten nicht weniger als 120,000 Pfd. verkauft. Unter den Gegnern des Vereins werden in erster Reihe die — Dienstboten angeführt. Der Reingewinn, welcher an die Mitglieder vertheilt wird, betrug 11,617 fl. — In Heilbronn besteht ein Consumverein mit 162 Mitgliedern. Der Jahresumsatz betrug 33,375 fl. 15 kr. Dieser Verein hat ein Vermögen von etwas über 3400 fl. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß seitens der beiden Kammern des Landtages die Abschaffung der körperlichen Züchtigung beschlossen wurde.

Aus Oesterreich hört man seit einiger Zeit fast nur erfreuliche Thatsachen. So sind z. B. die Grundrechte der Monarchie auf Kosten der Regierung gedruckt worden und werden zu einem äußerst geringen Preise verkauft, um sie in „Jedermanns" Hände gelangen zu lassen. Einer Deputation des Journalisten- und Schriftstellervereins versicherte der Reichskanzler, daß er der Freiheit der Presse stets seinen Schutz angedeihen lassen werde; der Justizminister sagte derselben Deputation: „So lange ich an der Spitze des Justizministeriums stehe, wird niemals und unter keinerlei Umständen ein tendenziöses Vorgehen gegen die Presse erfolgen." Schließlich erinnern wir daran, daß alle politischen und Preßvergehen den Geschwornen überwiesen werden.

Auf Veranlassung des Ausschusses des Arbeiterbildungsvereins in Wien fand am 26. Januar im Universum von Herrn Heinrich Oberwinder, Studirender der Staatswissenschaften aus Frankfurt, ein sehr gediegener Vortrag über Lassalle's Leben und Wirken statt, der von den ca. 2000 Zuhörern mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt und mit vielem Beifall ausgezeichnet wurde. Mit Bezug auf die Arbeiterbewegung in Oesterreich sagte der Herr Redner Folgendes: „Die hiesigen Verhältnisse sind zum Theil anders als in Norddeutschland. Hier hat ein Theil der Presse, wie z. B. die Vorstadtzeitung, das Tagblatt und die Morgenpost, Ihre Bestrebungen in anerkennenswerther Weise unparteiisch besprochen. Hier dürfen Sie vom Bürgerthum erwarten, daß es Ihnen nicht feindlich gegenübertritt. Es würde seine eigenen Interessen verkennen, wenn es anders handelte. Man denke an die Umtriebe des großen Nachbarstaates. Man erinnere sich daran, daß an der socialen Frage die civilisirten Staaten des Alterthums gescheitert sind und eine Beute der Barbaren wurden. Auch die neuere Geschichte stellt uns warnende Beispiele vor Augen. In Frankreich wurden im Jahre 1848 die Socialisten, welche, so sehr auch die lügnerischen Zeitungen bemüht waren, das Gegentheil zu behaupten, nichts anderes wollten, als den Staat vor der Anarchie bewahren und dem Volke seine Freiheiten sichern, auf grausame und verrätherische Weise niedergeworfen. Die Folge war, daß mit den Socialisten auch die Freiheit unterdrückt wurde. In Deutschland hat die Bekämpfung der socialistischen Principien Lassalle's, welche durch ihre tiefe wissenschaftliche Begründung viel höher stehen als der französische Socialismus von 1848 (dieser stand wieder über dem Anfangs der Vierzigerjahre auftauchenden Sectirerthum), zu ganz ähnlichen Resultaten geführt, nämlich zum preußischen Absolutismus. Das Bürgerthum in Oesterreich muß, wenn es den Ausbau seiner Verfassung im freiheitlichen Sinne bewirken will, sich mit Ihnen vereinigen und Ihre Sache zu der seinigen machen." — „Da zur Förderung Ihrer socialen Interessen zunächst die Beseitigung des Concordats und die Erlangung der unumschränkten Preßfreiheit eine Nothwendigkeit sind, so wird auch das liberale Ministerium, wenn es auf den Bahnen des Fortschritts weiterschreitet, in Ihnen einen kräftigen Bundesgenossen haben; ja ich glaube, die Arbeiter würden in diesem Falle das Ministerium gegen eine allenfalls drohende Staatsstreichspolitik zu vertheidigen wissen." — „Ihre nächste Aufgabe, meine Herren, wird nun dahin gehen müssen, Ihre socialen Bestrebungen auch auf die übrigen Länder des Kaiserstaates auszudehnen. Indem Sie überall die Ideen der wahren Humanität und der Freiheit verbreiten, werden Sie zugleich den reactionären Strömungen in den Provinzen entgegenarbeiten. So kann also Oesterreich in dem Auftreten der socialistischen Arbeiterbewegung nur das Herannahen einer wirklich bessern Zeit und eine neue Bürgschaft für die fortschreitende Entwickelung des allgemeinen Staatswohles begrüßen." Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung ausgesprochen worden, erhielt Herr Lehrer Gallistel das Wort zu kurzen Bemerkungen. Er sagt, Selbsthilfe sei nach juridischen Begriffen sogar verboten, weil kein Mensch sich selbst helfen kann oder soll; nur der Straßenräuber helfe sich selbst. Sodann weist er auf den kürzlich erschienenen dreivierteljährigen Ausweis des Fünfhäuser Consumvereins hin, der seinen Mitgliedern je 2 fl. 60 kr. Reingewinn abgeworfen, berechnet, daß, wenn man auch 3 fl. Reingewinn annehmen wollte, doch 24 Jahre nöthig wären, um 100 fl. zu erübrigen, und 240 Jahre zu 1000 fl.; er kommt zu dem Schluß, daß nur durch den Anschluß an den Arbeiterbildungsverein etwas Ersprießliches erzielt werden könne. — Mit einem Hoch auf diesen Redner, den Vorredner und Lassalle ging die Versammlung auf's Beste befriedigt auseinander.

Das von uns erwähnte Verbot der Stellenvermittelung des Wiener Fortbildungsvereins ist infolge „Ermächtigung des Ministeriums" wieder aufgehoben worden. — Das Circular der Direction der Nordbahn (s. vor. Nummer) wird von den Zeitungen dementirt.

Es erscheinen gegenwärtig in Oesterreich 178 politische und 481 nichtpolitische Zeitschriften, davon 381 in deutscher, 107 in ungarischer Sprache. — Das Wiener Vereinsorgan „Vorwärts" ist vom Ministerium als „Fachblatt" anerkannt worden; dasselbe ist also sonach stempelfrei.

In massenhaft besuchten Volksversammlungen der Schweiz (Zürich, Uster, Winterthur, Bülach) hat man sich dafür entschieden, daß die Vorlage, Prüfung, Genehmigung oder Verwerfung aller Gesetze nur dem „gesammten Volke" zustehe — Volkssouverainetät.

In Zürich erscheint seit Neujahr der „Arbeitsfreund", Organ für die Interessen des internationalen Arbeitervereins der Schneider. Der Redacteur (Schneider Krebser) erklärt, daß er kein Freund der Arbeitseinstellungen sei, er werde vielmehr seine Aufmerksamkeit vornehmlich social-ökonomischen Anstalten zuwenden.

In Verviers (Belgien) erscheint ein neues Arbeiterblatt unter dem Titel: „Le Mirabeau".

In Italien betrug das Deficit 1866 168 Mill., im folgenden Jahre 229 Mill., im Jahre 1868 183 Mill., das nächste wird es voraussichtlich 240 Mill. betragen; die consolidirte Staatsschuld beziffert sich auf beinahe 7 Milliarden; die Steuern können nicht mehr bezahlt werden, Tausende sind bereits im Rückstande. Es soll deshalb eine Mahlsteuer eingeführt werden — „Brod muß ja Jeder essen" — und ferner eine Steuer auf „die Werkzeuge aller Art, welche zur Zusammenberufung des Volkes dienen" — die Trommeln der Nationalgarde und der Armee sind ausgenommen — also Kirchenglocken u. s. w. Schließlich will man noch — Ersparungen machen, aber nicht an den Soldaten — die sind zur Wohlfahrt des Staates nöthig; je mehr Soldaten, je mehr Wohlstand, sagt die „Zukunft" — sondern an den Arbeitern in den Tabaksfabriken, deren man einige Tausend zu entlassen gedenkt. Wie lange wird solche Wirthschaft noch dauern?

Im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten Amerikas gelangte ein Gesetz zur Annahme, wonach in den Staatswerkstätten die Tagesarbeit auf 8 Stunden festgesetzt wird.

Ueber die Sonntagsarbeit.

IV.

(Schluß.)

Wir läugneten bisher den vorhandenen Beweis, welcher die Entbehrlichkeit der Montagszeitungen darthun soll, und wir läugnen ihn ferner.

Im ersten Theile dieses vierten Artikels haben wir den Kampf gegen die Montagsblätter der Berliner Collegen im Jahre 1848 erzählt und heute, nach 20 Jahren, bestehen hierorts davon schon wieder sechs. Trotzdem seit Jahren hier ein thatkräftiger Verein besteht, haben sich gerade in den letzten Jahren hier zwei Zeitungen etablirt, welche regelmäßig des Sonn- und Feiertags gefertigt werden. Trotz der kräftigsten Agitation sind gerade nach dem Jahre 1848 erst die Giftbeulen der socialen Entwürdigung unserer Setzer aufgebrochen; man war zu schwach, im Anfang den Schneeball aufzuheben und will sich jetzt gegen die rollende Lawine stemmen!

Treten das Gesetz und dessen Wächter überhaupt dafür ein, wofür sie nach jedes Menschen Ueberzeugung eintreten müßten: für die Heilighaltung des Sonntags? Das ministerielle Wiener Antwortschreiben beleuchtet diese Frage sehr treffend und hier in Berlin kann die Polizei dagegen nicht einmal einschreiten, da das betreffende Polizeigesetz die Strafbarkeit der Sonntagsarbeit ausschließt, wenn sie nicht mit störendem Geräusch verbunden ist, während § 49 der die Gewerbeordnung abändernden Verordnung vom 9. Februar 1849 einfach besagt:

„Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen ist, vorbehaltlich der anderweitigen Vereinbarung in Dringlichkeitsfällen, Niemand verpflichtet."

Von einem Verbote ist nirgend die Rede, außer im Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken vom 9. März 1839, welches in § 5 bestimmt:

„Die Beschäftigung solcher jungen Leute (welche das 16. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben) an den Sonn- und Feiertagen ist gänzlich untersagt."

Wie steht es in anderen Ländern und welche Bestimmungen wird hierüber der norddeutsche Bund treffen?

Von dem Arbeitercandidaten Dr. v. Schweitzer wurde in der letzten Reichstagssession ein Gesetz eingebracht „zum Schutze der Arbeit gegen das Kapital", in dessen § 4 es wörtlich heißt:

„An Sonn- und Festtagen darf in Fabriken nicht länger als bis um 1 Uhr gearbeitet werden."

Wir wissen nicht, ob Herr Dr. v. Schweitzer identisch ist mit dem Verfasser der Entgegnung auf unsern Artikel I. im „Social-Demokrat" (Nr. 21 des „Corr."), aber der Artikel stand in der unter seiner Regie stehenden Zeitung, also auch hier Anerkennung der Sonntagsarbeit, gleichviel in welcher Branche.

Die Wiener Verhältnisse können wir füglich übergehen, die Wiener Collegen haben in dieser Hinsicht einen Kampf überstanden, der Nachahmung verdient.

Wenn nun behauptet wird, daß das Aufhören des Erscheinens der Montagsblätter für das Publicum kein Unglück, sondern ein Segen sei, so fehlt eben für diese Behauptung der Beweis; wenn die Montagszeitungen nicht als Nothwendigkeit betrachtet werden, so mag das wahr sein, wir behaupten jedoch das Gegentheil.

Forschen wir nach der Nothwendigkeit ihrer Einführung, so ist diese wol nirgend zu finden; die Ursache liegt vielmehr nur in der „freien Concurrenz"; die Zeitung siebenmal erscheinen zu lassen, war nur ein Mittel, um der neuen Zeitung mehr Abonnenten zuzuführen. Hier wäre also die Nothwendigkeit negirt. Die heutige Productionsweise beschränkt sich also durchaus nicht auf die Hervorbringung dringend gebotener Gegenstände, sondern die Speculation hat es verstanden, Sachen, von denen man gar keine Ahnung hatte, an den Markt zu bringen; sie wurden gekauft, der Gebrauch dieser Sachen führte sich ein, die „Concurrenz" half direct bei der Einführung, indem sie theils durch Verschlechterung der Arbeit, theils und hauptsächlich auf Kosten der Arbeiterklasse durch Heranziehung billigerer Arbeitskräfte (Frauen und Kinder) die Producte zu billigeren Preisen herstellte und so die Anschaffung resp. den Absatz erleichterte. Nach und nach ist die eingeführte Sache aber zum Bedürfniß, zur Nothwendigkeit geworden; Beispiele dieser Art stoßen uns täglich auf. Aehnlich liegt es aber mit unseren Zeitungen. Die einfachen Zeitungen genügten nicht mehr; man veranstaltete doppelte Ausgaben und zwar wieder auf Kosten der Arbeiter, denen man für die schwere Arbeit während der Nachtstunden eine lumpige Entschädigung bot; so ist eine Zeitung ohne Nachtarbeit jetzt kaum noch denkbar und es dürfte auch dies noch Stoff zu einer nicht uninteressanten Statistik sein. Doch wir kommen zu unseren Montagsblättern zurück. Wir haben nur das ausdrücklich betont, daß das Publicum ein Verlangen an solche Erscheinungen stellt, und glauben auch dies darzuthun, indem wir anführen, daß z. B. in Hamburg und anderwärts bedeutende Zeitungen existiren, die gerade aus dem Grunde, weil sie die Nothwendigkeit voraussetzten, ihre Zeitung an einem Wochentage ausfallen ließen und auf den Montag verlegten. Dort ist also der Vorschlag, den wir in unserm ersten Artikel machten, schon seit einer ansehnlichen Reihe von Jahren verwirklicht und war er aus dieser Erfahrung geschöpft. Ein ferneres Argument haben wir für uns, indem Zeitungen bei mehren hintereinander folgenden Feiertagen zur ausnahmsweisen Feiertagsarbeit greifen; hier handelt es sich nicht um Heranziehung von Abonnenten — es ist sogar nicht einmal anzunehmen, daß das jahrelange Abonnement gekündigt würde, wenn die Zeitung wegen kirchlicher Feiertage (also doch ein wichtiger Grund) ein oder zwei Tage ausfiele — hier ist es also keine Schmutzconcurrenz, und doch erscheint die Zeitung, weil man wol eben die Nothwendigkeit herausfühlte, das Publicum nicht ohne Nachrichten lassen zu dürfen. Noch deutlicher aber tritt dies bei außergewöhnlichen Begebenheiten hervor, bei einem Kriege oder bei Privat- und Nationalfesten; hier feiert das Volk seinen großen Dichter, dort feiert es einen errungenen Sieg und

eilt den heimkehrenden Truppen entgegen, um die Angehörigen zu sehen, zu sprechen und zu begrüßen: hier ist es gerade der Buchdrucker, von dem die Masse, das Publicum verlangt, er soll den Tag nicht feiern, er soll ihnen die Berichte geben von dem Vorgefallenen, hier stehen wir gänzlich hilflos da und sehen die Nothwendigkeit selber ein, wir arbeiten — weil wir es eben dem Publicum schuldig sind. — Wir werden diesen Gegenstand nicht so bald verlassen können und bitten ausdrücklich einsichtsvolle Collegen, ihre Ansichten hier darzulegen und hauptsächlich zu untersuchen; ob es möglich wäre, die Sonntagsarbeit abzuschaffen, sei es auf dem Wege freier Vereinigung, oder sei es auf dem Wege des Gesetzes, oder auf einem andern. Namentlich würde zu untersuchen sein, ob die jetzt gehandhabte Sonntagsarbeit — sei es in Zeitungen oder in anderen Zweigen unsers Gewerbes — nützlich und nothwendig ist.

Schließlich sei uns noch erlaubt, auf eine Bemerkung des Herrn A. in Kassel (Nr. 47 des „Corr.") zurückzukommen. Die Postbureaux sind freilich an Sonn- und Festtagen von 9—5 Uhr geschlossen, d. h. nur an Festtagen, welche auf einen Sonntag fallen; Neujahr, am Geburtstage des Königs, Charfreitag ꝛc. sind sie nur während des Gottesdienstes geschlossen; das Ministerium in Wien sagt ja in seinem Schreiben auch, daß der Setzer nicht den ganzen Tag zu arbeiten habe, das wäre also eine Ansicht. Wenn Herr A. sich jedoch die Mühe geben wollte, einmal während der Schlußzeit ein Postbureau zu besuchen, er würde eine schöne Idee von der Sonntagsfreiheit der Postbeamten bekommen; der Verkehr mit dem Publicum ist allerdings sistirt, um nicht öffentliche Störung und Lärm zu verursachen, die ankommenden und abgehenden Posten müssen jedoch an Sonn- und Wochentagen pünktlich expedirt werden, wie ein Besuch auf dem Bahnhofe ja auch lehrt. Die in Artikel I. aufgeführten Fälle bleiben neben vielen nichterwähnten bestehen und sind vorläufig für uns und unsern Vorschlag maßgebend.

Im nächsten Artikel werden wir die versprochene Statistik der Montagsblätter bringen.

Berlin. Gg.

Technisches.

Zur Lehrlingsfrage.

Die neuen Statuten der Unterstützungsgesellschaft für Buchdrucker in Basel enthalten folgendes Reglement für die Lehrlinge:

„Wird in einer der Kasse beigetretenen Officin ein Lehrling angestellt, so hat derselbe 40 Franken an die Kasse zu entrichten, und zwar 20 Franken nach Verfluß der Probezeit und 20 Franken nach Ablauf der ersten Hälfte der Lehrzeit. Sogleich nach beendigter Lehrzeit wird derselbe durch den Präsidenten in das Mitgliederverzeichniß ohne weitere Beitrittsgebühr aufgenommen. Gehilfen, die in einer der Gesellschaft nicht angehörigen hiesigen Officin ihre Lehrzeit vollendet haben, müssen, um Theilhaber an der Kasse werden zu können, die gesammte Lehrgebühr im Laufe eines Jahres an dieselbe entrichten. Widrigenfalls verpflichten sich die bei der Gesellschaft betheiligten Principale, keinen derart Ausgelernten in Condition zu nehmen.

Wird ein Lehrling infolge schlechter Aufführung aus der Lehre entlassen, so hat derselbe an die einbezahlte Aufnahmesumme keine Ansprüche mehr zu machen.

Stirbt ein Lehrling inzwischen seiner Lehrzeit oder ist derselbe durch Krankheit genöthigt, das Erlernen seines Berufs aufzugeben, so erhalten dessen Angehörige oder wer sonst die Einzahlung für ihn geleistet, die Hälfte des Eingezahlten wieder zurück.

Jeder Lehrling wird auf eine Probe- oder Bedenkzeit von 13 Wochen angenommen und ist die Dauer der Lehrzeit auf 4 bis 5 Jahre festgesetzt, wobei aber die Probezeit mitzurechnen ist. Jedoch können Alter, Umstände und besondere Fähigkeiten des Lehrlings eine Abkürzung der Lehrzeit nach Gutfinden des Principals zulassen.

Während der Dauer der Probezeit hat der aufzunehmende Lehrling eine Prüfung zu bestehen, bei welcher er sich über seine körperliche Tauglichkeit und die geistigen Anlagen für den erwählten Beruf, sowie über seine Schulbildung auszuweisen hat. Als gehörige Schulbildung wird vorzugsweise der Besuch einer Secundarschule oder mindestens einer guten Primarschule verlangt, was nöthigenfalls durch Zeugnisse zu beweisen ist.

Die Prüfung soll durch den Principal oder dessen Stellvertreter in Gegenwart sämmtlicher in der Officin conditionirenden Gehilfen statthaben. Nach wohlbestandener Prüfung wird der Geprüfte in die Lehre aufgenommen und ein Lehrvertrag ausgefertigt, welcher dem Präsidenten der Kasse mitzutheilen ist. Fällt jedoch die Prüfung nicht befriedigend aus, so soll der Lehrling entlassen werden.

Der Lehrling ist gehalten, auch außer dem Geschäfte die Erweiterung seiner Kenntnisse zu pflegen, sei es durch Besuch einer Handwerksschule oder durch anderweitige Ausbildung in Sprachkenntnissen, im Zeichnen u. s. w.

Nach bestandener Lehrzeit soll der Lehrling vom Principal oder dessen Stellvertreter in Gegenwart sämmtlicher Gehilfen der Officin praktisch geprüft werden über seine Fähigkeit, als tüchtiger Gehilfe seinen Beruf ausüben und sein Brod verdienen zu können. Fällt die Prüfung befriedigend aus, so ist der Lehrling freizusprechen und demselben ein Lehrbrief auszufertigen.

Wird das Resultat der Prüfung nicht genügend befunden, so soll die Lehrzeit entsprechend verlängert werden; sollte aber nach Verlauf der verlängerten Lehrzeit die Prüfung dennoch nicht genügend ausfallen, so kann dem Lehrling ein Lehrbrief verweigert werden.

Die Aufkündigung und Lossprechung geschieht in der Officin in Gegenwart sämmtlicher Mitglieder derselben durch Vorstellung von dem Principal oder Factor."

Vorstehendes Reglement ist aus der „Helvetischen Typographia" entnommen. Obgleich dasselbe Manches enthält, was in Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht durchzuführen sein dürfte, so verdienen diese Bestimmungen doch jedenfalls die Veröffentlichung in deutschen Collegenkreisen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen zu bemerken, daß das Verhältniß zwischen Principalen und Gehilfen in der Schweiz ein weit erfreulicheres ist als in Deutschland. Hoffentlich bringen wir aber das „gegenseitige Einvernehmen", soweit es in beider Interesse liegt, doch noch fertig.

Literatur.

Das erste Heft des 5. Jahrganges vom „Archiv für Buchdruckerkunst" enthält außer dem geschmackvoll ausgeführten Haupttitel (bläulicher Tondruck von einer Holzplatte): Der Satz des Polnischen, von J. A. Toßka. Dieser Artikel zeichnet sich dadurch besonders aus, daß er sich ausschließlich auf die Bedürfnisse des Setzers bezieht und so alles Ueberflüssige bei Seite läßt. Es ist dadurch Jedem ermöglicht, sich sofort das Nöthige anzueignen, wenn er in den Fall kommt, die betreffende Sprache zu setzen (s. auch hierüber „Corr.", Jahrg. 1865, Nr. 10). Ferner: Von der Pariser Ausstellung (Fortsetzung); das Stereotypiren großer Placatschriften in Papier, von A. Isermann; die Postverträge des Norddeutschen Bundes mit Bayern, Würtemberg, Baden, Oesterreich und Luxemburg; Schriftprobenschau. — Aus demselben Hefte erfahren wir, daß die Herren Albert & Hamm in Frankenthal eine Schnellpresse construirt haben, welche das Papier zugleich satinirt. Der Preis stellt sich gegen eine gewöhnliche Schnellpresse um 200—250 Thlr. höher; dieselbe ist nur um 15 Zoll länger und nicht breiter; ein besonderes Personal ist nicht erforderlich. Bewährt sich diese Einrichtung, so wird sie ohne Zweifel bald Eingang finden.

Vereins-Nachrichten.

⊙ **Berlin**, 27. Jan. Gestern hielt der hiesige Buchdruckergehilfen-Verein seine erste Sonntagsversammlung ab (s. Nr. 4, Gg. Berlin) und war diese anfangs schwach, später mittelmäßig besucht. Viele der Anwesenden standen verwundert da, solche Lauheit der Vereinsmitglieder bemerken zu müssen: — sie hatten gehofft, das Vereinslocal heute „überfüllt" zu sehen. Auch Schreiber dieses besuchte nach vielen Wochen wieder den Verein, weil ihm dies nicht möglich war, und um so mehr mußte ich mich in meinen Erwartungen getäuscht sehen, als ich vorher in Gedanken Vergleichungen anstellte über die Mitgliederzahl der Vereine der Städte Berlin und Wien, über den fast allgemeinen Besuch der Sonntagsversammlungen in letzterer Stadt (1864, im „Großen Zeisig", wo ich selbst Augenzeuge sein konnte), wie über den Umstand, daß doch beide Städte wegen ziemlich gleich großem Umfange das gleich Unangenehme in Bezug auf die bedeutende Entfernung der Wohnung der meisten Mitglieder böten. Ich kam nun, da ich mir die Sachlage gestern betrachtete, auf die bestimmte Meinung, daß hier der wahre Geist des Vereinslebens noch keineswegs rechte Wurzel gefaßt, daß die meisten unserer Collegen noch taub sind gegen das mächtige, unaufhörliche Drängen der Zeit, „dem Studium der socialen Lebensfragen des Arbeiterstandes Tag und Nacht obzuliegen" — und der Verein, d. h. diejenigen wenigen Mitglieder, die ihn regelmäßig zu vertreten gewohnt sind, auf Mittel sinnen müssen, ob und wie es möglich sei, eine allgemeine Betheiligung an den Vereinssachen, eine größere Betheiligung an den Vereinstagen zu erzielen. Mir dünkt es, die letztere Frage sei in benanntem Kreise noch allzu wenig erwogen worden, und es müßten Mittel zu deren Lösung ersonnen und angewendet werden: z. B. es ließe sich vielleicht eine kleine Geldbuße festsetzen für alles Ausbleiben ohne triftige (schriftliche) Entschuldigung*, ferner das Vereinslocal in den Mittelpunkt der Stadt verlegen oder auch außerordentliche Sitzungen abwechselnd in den verschiedenen Stadttheilen abhalten, außer dem Dienstage noch ein Wochentag den Vereinszwecken einräumen (alsdann die Dienstagsversammlung auf regelmäßig 2½ Stunden, von 9—½12 Uhr beschränken) u. s. w. Doch, was die gestrige Sonntagsversammlung betrifft, so hat diese unserm Vereine immerhin schon einigen Nutzen gebracht, denn, wie ich mich selbst überzeugte, war ein guter Theil der Anwesenden lange nicht mehr in's Vereinslocal gekommen, weil ihnen der Dienstag unpassend war, und diese Collegen sind daher dem Vereinswesen wieder näher gebracht. Unter den Punkten der Tagesordnung machte der jüngste Beschluß des Vereins, das Verbot des Mise-Gebens und Mise-Nehmens, einige Nachfragen und Erklärungen seitens des Hrn. Vorsitzenden nöthig. Man sah hierbei deutlich, wie es noch berechnende Metteurs giebt, denen es ganz spanisch vorkommt, daß der Verein jetzt für die sog. Paketsetzer den vollen Preis pro Tausend fordert, und daß er das Wort „Mise" verbannt wissen will. Doch Nichts war dringlicher, als dieser Beschluß des Vereins, denn es war in Wahrheit jammervoll zu hören, wie in verschiedenen hiesigen Officinen die „armen" Paketsetzer bei schweren Arbeiten noch 8—10 Proc. ihres ohnehin kümmerlichen Verdienstes einbüßen mußten. Der Principal ist ja bei allen Geschäftszweigen, in allen Städten verpflichtet, wenn er seine Arbeit schneller gefördert haben will, die Mehrkosten der Herstellung zu tragen. — Ein anderer Punkt, den wir noch als wichtiger ansehen, betraf eine hiesige kleine Buchdruckerei (wie ich höre, bestehend aus: 8 Setzern, 1 Maschinenmeister, 2 Setzerlehrlingen und 1 Druckerlehrling), Firma: R. Boll, wo die Setzer der dreimal wöchentlich erscheinenden „Correspondance de Berlin" ihre Condition gekündigt haben sollen, weil der Principal — ein junger Mann, der vor drei Jahren sein Geschäft gegründet und vorher ein Gehilfe war, der, wie ich dies sicher erfuhr, mit höchster Energie sein Interesse als Arbeiter bis in's kleinste Detail suchte — ihnen zumuthete resp. verlangen wollte, daß diese Collegen zum Preise von 3½ Sgr., außer den Aenderungen der ersten Correctur, außer den beiden Durchschuß pro Zeile, außer dem Arbeiten über die Mittagsstunden, außer dem, daß ein Theil des Manuscripts sehr schlecht geschrieben ist und viele Cursiv vorkommt — — auch die zweite Correctur ohne Entschädigung machen sollten. Mit Recht bemerkte hierzu ein Mitglied des Vorstandes, wie schön und wichtig es sei, auch einmal in solch kleinem Geschäfte das Streben der Collegen nach Verbesserung der Lage zu erkennen. Traurig ist es wirklich, von Zeit zu Zeit wieder von neuen Beispielen zu hören, wo solch junge Principale auf ihre Gehilfen allen möglichen Druck auszuüben suchen, die — noch wenige Jahre vorher — sich als Gehilfen um das Wohl des Arbeiterstandes sehr breit machten. Zudem soll Hr. Boll heute ein großer Gegner des Wortes „Tarif" sein und sich in seinem Geschäfte bereits ausgesprochen haben, wie er es vorziehe, mit jedem Collegen einzeln über den Preis sich zu einigen. Das sollte alsdann dort eine schöne Wirthschaft werden! (Die letztere ist kaum zu verhindern, wenn die Berliner Collegen diesen Principal blos durch gute Lehren bessern wollten; deshalb und weil ich denselben als Gehilfen kannte, erlaube ich mir die Schlußstelle des Manuscripts wegzulassen. Der Setzer.)

λ. **Bielefeld**, 14. Jan. In der am 11. d. M. stattgefundenen Versammlung unsers hiesigen Zweigvereins kam u. A. das in Nr. 2 des „Corr." enthaltene Inserat betreffs der Herren Postal aus Köln und Benneke aus Berlin zur Besprechung und beschloß die Versammlung die Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes auf die betreffenden Herren noch besonders aufmerksam zu machen. Dieselben entfernten sich am 28. Dec. von hier, nicht etwa wegen Arbeitsmangel, sondern aus reinem Uebermuthe ohne vorherige Kündigung, um sich ihren Gläubigern zu entziehen, ohne jegliche Kassen- und sonstige Legitimationspapiere, und haben auf diese Weise wol den ersten Vortheil von dem nun aufgehobenen Paßwesen genossen. Die Ausflucht wegen geringen Verdienstes kann hier nicht schützen, da ein guter Setzer hier immer sein hinreichendes Auskommen hat. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn solche Menschen bis nach Erfüllung ihrer Verpflichtungen vom Verbande ausgeschlossen würden.

y. **Brünn**. Mit Befriedigung beginne ich meine erste Correspondenz in diesem Jahre, denn ich kann berichten, daß nun auch Brünn in die Reihe jener Städte treten wird, welche ihren Fortbildungsverein haben. Den Collegen der Buchdruckerei von Buschak & Irrgang gebührt die Ehre, die Anregung zur Gründung eines solchen gegeben zu haben. Die Theilnahme an dem Vereine ist eine große zu nennen, denn es betheiligen sich von den hiesigen Collegen (ungefähr 80) 66. Die wöchentliche Steuer beträgt 5 kr. Die nöthigen Vorarbeiten wurden einem Comité von 6 Mitgliedern übertragen. Mit der Anlage einer Bibliothek wurde begonnen und auch den Mitgliedern die Theilnahme an einem Gesangsunterrichte ermöglicht. Nur ist der Verein noch nicht in die Oeffentlichkeit getreten, weil wir mit der Verfassung der Statuten warten wollen, bis das versprochene Normalstatut für die Provinzen in unserm Wiener Fachjournal erscheint, denn wir sehen in der gleichartigen Einrichtung aller neuzugründenden Vereine ein Förderungsmittel unsers Hauptzieles: Die Gründung eines österreichischen Verbandes. Wir hoffen, daß unsere Wiener Collegen durch ein entschiedenes Vorwärts uns unser Ziel bald erreichen helfen, denn der bis jetzt bestehende Ausnahmezustand gegenüber unseren deutschen Collegen kann doch nicht lange andauern. Freilich sind die Anzeichen für Gründung eines Verbandes keine erfreulichen, denn außer Laibach und Brünn wurde bis jetzt noch nirgends mit der Gründung eines Vereins begonnen, trotzdem die stets vorgeschützten polizeilichen Hindernisse nicht mehr bestehen; ja nicht einmal eine Aeußerung in dieser Beziehung ist bis jetzt in unseren Fachblättern erschienen. Es wäre zu erwarten, daß sich in Städten wie Linz, Salzburg u. s. w. doch Ein College findet, welcher sich der Mühe unterzieht, zu berichten, wie die dortigen Collegen gesonnen sind, was sie unseren Bestrebungen gegenüber zu thun gedenken. Von den Grazer Collegen dürfen wir wol hoffen, daß sie, zwecklose Streitigkeiten bei Seite lassend, unserm Beispiele bald nachfolgen. Aber was werden die Prager Collegen thun? Durch das auffallende Stillschweigen auch in dieser Stadt verleitet, glaubte man allgemein, daß der dortige Fortbildungsverein gar nicht mehr bestehe, dem ist aber nicht so, wie wir aus einem neugegründeten unter der Redaction eines Collegen stehenden allgemeinen slavischen Arbeiterblatte unter dem

* Hier meine ich, die sog. monatlichen Sonntagsversammlungen als monatliche „Generalversammlungen" zu bezeichnen und für diese allein solche Executive anzuwenden.

Titel „Delck“ (der Arbeiter) ersehen; in demselben befindet sich nämlich ein Bericht über die letzte Versammlung des Prager Fortbildungsvereins, aus welchem wir ersehen, daß ein neuer Vorstand gewählt wurde und daß man sich noch immer eifrig mit der Verfassung einer böhmischen Terminologie beschäftigt; auch über Consumvereine wurde gesprochen, aber von einem etwaigen Verhalten gegenüber der Gründung eines allgemeinen Verbandes verlautete nichts. Es dürfte doch den Prager Collegen nicht unbekannt sein, daß etwas im Werke — oder sollten dieselben seit dem Eingehen des sel. Veleslavin keine Fachjournale mehr lesen? Und so hoffen wir, daß auch von dort sich Jemand findet, der die in dortigen Collegenkreisen herrschenden Ansichten veröffentlicht.

* **Coblenz**, 25. Jan. Der gestrige Abend vereinigte die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins, wenn auch aus keinem freudigen Anlaß. Es galt nämlich, den letzten Abend mit einem Collegen zu verleben, der sich für die Sache des Verbandes am hiesigen Orte sehr verdient, ja wir können sagen, dem wir im Verein mit dem jetzigen Vorsteher das Zustandekommen desselben vorzüglich zu danken haben. Nachdem der Vorsteher, Herr C. Daniel, in wenigen aber gehaltvollen Worten Hrn. M. Schaff, so heißt der Scheidende, für sein Wirken den Dank im Namen aller Anwesenden ausgedrückt, schloß er mit einem dreimaligen Hoch auf denselben. Herr Schaff, sichtlich ergriffen über die Anhänglichkeit seiner hiesigen Collegen, versprach, derselben in seinem neuen Wirkungskreise (Schwerin) zu gedenken und daselbst ebenfalls wie hier für die Sache des Verbandes thätig zu sein. Hieran reihten sich Vorträge, ernsten und humoristischen Inhalts, gehalten von den Collegen Schaff, Willnecker, Steinbrügge u. m. A., so daß man bis spät nach Mitternacht in der gemüthlichsten Stimmung beisammenblieb.

Schließlich erwähnen wir noch, daß der Nestor der hiesigen Typographen, Herr Karl Nisslé, welcher schon vor 6 Jahren sein 50jähriges Jubiläum gefeiert, die Versammlung mit seiner Anwesenheit beehrte und durch seine mit noch jugendlichem Feuer und Geistesfrische gesprochenen Worte dieselbe belebte. Nur einen Wunsch fügen wir noch bei: Möchten unsere hiesigen Collegen, die sich dem Verbande noch nicht angeschlossen, einsehen lernen, daß nur durch Einigkeit und collegialisches Zusammengehen Vortheil für uns und für die Zukunft erwachsen kann.

* **Crefeld**, im Januar. Unserm Versprechen, über die Crefelder Verhältnisse Näheres mitzutheilen, kommen wir um so freudiger nach, da es zugleich die Pflicht gebietet, die auswärtigen Collegen darüber aufzuklären, wie nothwendig es war, einmal energisch Hand zur Besserung anzulegen. Schon seit Jahren wurde von einzelnen Collegen dahin gearbeitet, einen Verein nach Muster der in anderen Städten bestehenden zu bilden, und es wurde die Aufgabe dieses Vereins dahin aufgefaßt: 1) Errichtung einer Viaticumskasse, um den zureisenden Collegen die Mühe zu sparen, in den verschiedenen Druckereien, die in großer Entfernung von einander liegen und welche zusammen 17 Gehilfen aufweisen, sich die einzelnen Groschen holen zu müssen; 2) wöchentliche Zusammenkünfte, um das Gefühl der Collegialität zu heben, und zur Besprechung von Standesinteressen; 3) Bildung einer Krankenkasse. Nachdem dieser Verein nun wirklich vor circa 2 Jahren zu Stande gekommen, und das Viaticum in der Kühler'schen Druckerei ausgezahlt wurde, waren es die Gehilfen in der Druckerei von K. & B., die ein ganzes Jahr lang durch Schuld ihrer Kassirer den Beitrag nicht entrichteten, und so blieben nur 7 Collegen, welche ihre Verpflichtungen gegen den Verein pünktlich erfüllten. In der letzten Versammlung wurden die Collegen dieser Druckerei aufgefordert, die schuldigen Beiträge zu entrichten, und hier stellte sich denn heraus, daß die Herren K. & B. ihren Gehilfen jede Betheiligung an diesem Vereine, sowie überhaupt die Gründung eines solchen strengstens untersagt hatten. Es konnte wol nicht fehlen, daß die Handlungsweise dieser Herren den so nützlichen Zwecken unsers Vereins gegenüber von den übrigen Collegen scharf gerügt wurde, wogegen aber der schon bekannte Fritz Graf auf das Energischste u. A. mit den Worten protestirte: „Wer noch einmal etwas gegen meinen Principal sagt, der kriegt's mit mir zu thun.“ Derselbe soll auch jetzt mit Umgehung des Factors als Sachverständiger sein Urtheil dahin abgegeben haben, daß er, sowie alle Anderen, bei 4 Thlr. mit Familie durchkommen könnten. Die anderen Collegen hatten, wenn auch den Willen, aber nicht den Muth, der Drohung ihrer Principale gegenüber länger im Vereine zu bleiben und schieden sämmtlich aus, nachdem noch ein Antrag, vom Vorstande gestellt, wenigstens den schuldigen Beitrag zur einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden, zwar durchgebracht, demselben jedoch nicht Folge gegeben wurde, und so reducirte sich der Verein denn auf sieben Mitglieder, welche auch ferner treu zusammenhielten, bis die Bildung des Deutschen und in Folge davon des Niederrheinischen Buchdruckerverbandes und die ziemlich allgemeine Betheiligung der Collegen daran auch wieder etwas Leben in Crefeld hervorbrachte. Auf Anregung der sieben Getreuen schlossen sich denn außer diesen noch sechs Collegen aus der Officin von K. & B., trotz der wiederholten Drohung ihrer Principale auch gegen diesen Verein, den allgemeinen Bestrebungen an. In den Versammlungen des Niederrh. Verbandes, in Wesel, Neuß, Duisburg und zuletzt auf Anregung der Düsseldorfer Collegen hier in Crefeld abgehalten, wurden auch die hiesigen Verhältnisse einer eingehenden Erörterung unterzogen, und die Folge davon war die Arbeitseinstellung, deren weiterer Verlauf bekannt ist. Sämmtliche Arbeits-Einsteller sind in auswärtige Druckereien untergebracht und es haben vier Gehilfen dort angefangen, die höhern Lohn (?) erhalten und die sich sämmtlich zum Beitritt bei der hiesigen Viaticumskasse und des Verbandes gemeldet haben. Wir schließen mit dem herzlichsten Danke gegen alle braven Collegen in der Nähe und Ferne, die uns in reichem Maße ihre Sympathien und ihre Hilfe zu Theil werden ließen. In einem zweiten Artikel wollen wir die hiesigen Druckereiverhältnisse kurz beleuchten.

△ **Dortmund.** Am 11. Jan. d. J. feierte der hiesige Verein „Typographia“ im festlich geschmückten Saale des Kölnischen Hofes sein erstes Stiftungsfest durch theatralische Vorstellung und Ball. Die Betheiligung an demselben von Seiten der hiesigen Collegen, sowol Mitglieder als Nichtmitglieder des Vereins*, der Principale, Redacteure sowie sonstiger Freunde unserer Kunst, war eine allgemeine; ebenso waren einige Collegen von Hörde, Unna und Witten vertreten. Dem Programm nach wurde die Feier mit einer Ouverture eingeleitet, der sich ein Prolog, verfaßt und gesprochen von einem hiesigen Collegen, anschloß. Derselbe führte darin aus, daß die Collegen hiesiger Stadt sich vereinigt hätten und sich die Aufgabe gestellt, weiter fortzubauen an dem Werke unsers Meisters Gutenberg, welches noch nicht vollendet und zu der Würdigung gelangt sei, die es beanspruchen könne, denn „Frei ist die Kunst, frei ist der Mann!“ sei heutzutage nur noch eine leere Phrase. Doch wie, sagte er weiter, konnten die Jünger fortbauen an der Idee ihres Meisters? Er glaube nur dadurch, daß sie sich selbst weiter fortbildeten, ihre praktischen wie theoretischen Kenntnisse zu vermehren suchten, treu dem Wahrspruche: „Nur Bildung macht frei!“ In diesem Sinne hätten auch die hiesigen Collegen heute vor einem Jahre einen Verein gegründet, der diesen Tendenzen entspreche und ihn „Typographia“ genannt... Wir können nicht unterlassen, hier den Herrn Prolog-Redner zu fragen: „in wie weit denn eigentlich die hiesigen Collegen sich fortgebildet, und was überhaupt die „Typographia“ in dem abgelaufenen Vereinsjahre ihren Mitgliedern zur Fortbildung geboten?“ Leider ist es traurig, constatiren zu müssen, daß die Mehrheit der hiesigen Collegen wenig an Weiterbildung denkt und alle bisher gemachten Vorschläge, sowol seitens des Vorstandes als auch einiger Mitglieder, welche dahin führen sollten, wurden stets verworfen. Wir hegen indeß die Hoffnung, daß der Vorstand der „Typographia“ Besagtes nochmals zur Sprache bringen wird, und die betreffenden Mitglieder sich dann wol eines Bessern besinnen werden. Doch kommen wir zum Feste zurück. Dem Prolog folgte ein Lebendes Bild, Gutenberg als Statue darstellend; dasselbe machte einen solchen Effect, daß es wiederholt dargestellt werden mußte. Die hierauf folgenden Theaterstücke fanden allgemeinen Beifall. Der jetzt folgende Festball, nur unterbrochen durch eine Pause, in welcher, von einer hiesigen Dame angeregt, eine Sammlung zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen abgehalten wurde, welche 3 Thlr. 28 Sgr. ergab, trennte die Tänzer erst, als der tagende Morgen anbrach; für Viele war es noch zu früh, sich Morpheus Armen zu übergeben, denn erst gegen 7 Uhr leerte sich das Festlocal allmählich. Ueberall herrschte während der ganzen Feier Heiterkeit und Frohsinn und wurde dieselbe auch durch Nichts getrübt. Wir schließen mit dem Wunsche, daß es uns vergönnt sein möge, über das zweite Stiftungsfest eben so gut berichten und zugleich aber auch hinzufügen zu können: „Die hiesigen Collegen sind sich ihrer Aufgabe bewußt geworden!“ — Gott grüß' die Kunst!

T. **Dresden**, 25. Jan. Die am 18. d. M. stattgefundene Versammlung der hiesigen Verbandsgenossen, welche bei circa 150 Mitgliedern von 63 derselben besucht war, behandelte die Productivgenossenschaftsfrage und das von uns darüber abzugebende Gutachten. Nach eingehender, ziemlich lebhafter Debatte über das von einer Commission empfohlene Gutachten, bei welcher verschiedene Ansichten für und gegen die Sache zu Tage traten, wurde schließlich dasselbe in der vorgeschlagenen Fassung angenommen. Einen weitern Gegenstand der Verhandlung bildeten die von Hrn. Wolff in Leipzig behufs einer Neuorganisation des Verbandes gemachten Vorschläge, als 1) Gründung einer Central-Invalidenkasse. Nachdem auch dieser Gegenstand hinreichend beleuchtet und debattirt worden, wird einstimmig beschlossen, einem demgemäßen Antrage beim Buchdruckertage zuzustimmen. Bezüglich der Einrichtung einer Central-Invalidenkasse wird zwangsweiser Beitritt für Diejenigen, welche einer Local-Invalidenkasse wegen Mangels einer solchen nicht angehören, sowie freiwilliger Beitritt für an einer solchen Kasse bereits Betheiligte empfohlen; desgleichen bezüglich der Steuerhöhe der Einheiten-Modus. — 2) Einführung eines Legitimationsbuches wird einstimmig angenommen. Ueber die unter 3) stehende, jedenfalls sehr zu bedenkende Besoldungsfrage beziehentlich eines an die Spitze der Verbandsleitung zu stellenden Präsidenten werden wir nächstens in weitere Berathung und Beschlußfassung treten.

B-i. **Essen**, 26. Jan. Schon im vorjährigen „Corr.“ sind den Lesern desselben in einem Artikel „Vom Niederrhein“ die hiesigen Verhältnisse geschildert worden, und ein Jeder wird gewiß eingesehen haben, daß dieselben durchgreifender Reformen bedurften. Vornehmlich ist es das Verhältniß des Berechnens zum gewissen Gelde. Letzteres beträgt mindestens 6 Thlr., während im Berechnen pro 1000 $2^1/_2$ Sgr. für Zeitung ohne Correctur, für Werksatz $2^3/_4$ Sgr. incl. Ausschießen, und für die hier erscheinenden Bädeker'schen Reisebücher, englisch oder französisch, 3 Sgr. für Paket (gemischter Satz) gezahlt wird. Aus Vorstehendem ist leicht ersichtlich, daß die Preise des Berechnens zum gewissen Gelde durchaus in keinem Verhältniß stehen, und erwägt man ferner, daß die Zeitung aus Bourgeois und Petit gesetzt, ein täglich mehrfaches Verändern der Kästen zur Folge hat und daß die Reisebuch-Setzer ebenfalls zur Herstellung der Zeitung herangezogen werden, so erhellt auf das Klarste der entschiedene Nachtheil des Berechnenden. Berücksichtigt man ferner die theueren Lebensverhältnisse und die enorm hohen Steuern: Kost und Logis monatlich 12 Thlr., Klassensteuer 2 Thlr., Communalabgaben 2 Thlr. 13 Sgr. und Kirchensteuer 1 Thlr. 24 Sgr., so ist hier eine Aufbesserung der Preise eine Nothwendigkeit, zumal da in dem nahen Elberfeld, wo das Leben bedeutend billiger ist, der Dreigroschentarif bereits festen Fuß gefaßt hat. Diese Zustände nun, welche uns schon lange beschäftigten, standen bei der gestrigen Vereinsversammlung auf der Tagesordnung und wurden allerseits als reformbedürftig anerkannt, indem man eine Commission wählte, welche die Anfertigung eines Tarifs, der auf dem Dreigroschenpreise basirt, zu besorgen und die nöthigen Vorstellungen beim Principal resp. Factor zu veranlassen hat. Was nun die Bewilligung unserer Wünsche anbelangt, so glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir annehmen, daß unser Principal, der schon zweimal eine Aufbesserung von selbst bewilligt und dadurch seine wirklich humane Gesinnung bewährt hat, auch im vorliegenden Falle auf's Neue bethätigen wird.

Die Collegen der Haarfeld'schen Officin, in welcher bis heute 5 Thlr. gewisses Geld und $2^1/_2$ Sgr. pro Tausend gezahlt wurden, haben sich Vorstehendem ebenfalls angeschlossen. — Ueber den Ausgang dieser Angelegenheit werden wir Weiteres folgen lassen.

* **Glogau**, 27. Jan. Es dürfte wol die höchste Zeit sein, daß auch wir der Pflicht genügen, unseren Verbandsgenossen und auswärtigen Collegen ein kleines Bild unserer Localverhältnisse zu geben. Bedurfte es gleichwol erst eines Antriebes von Außen, um uns zu rühriger Thätigkeit für die die Buchdruckerwelt Deutschlands bewegende Frage einer engen Vereinigung anzuspornen, so zeigte sich doch, nachdem diese erfolgt, daß Alle gern und opferwillig bereit waren, nach Kräften zur Erreichung des schönen Zieles beizutragen. — Am 26. Febr. v. J. traten zum ersten Male die sämmtlichen Gehilfen der drei hiesigen Buchdruckereien zusammen, um über den Anschluß an den Deutschen Verband zu berathen. Die Nothwendigkeit, einen Ortsverein in's Leben zu rufen, wurde allgemein anerkannt, und schon unterm 2. März war es möglich geworden, nach erfolgter Berathung der Statuten, den Verein zu constituiren. Derselbe zählte damals 22 Mitglieder und wurde von diesen die statutenmäßigen Versammlungen fast ohne Ausnahme regelmäßig besucht. Der zunächst beabsichtigte Anschluß an Breslau wurde von dort aus nicht gebilligt und so fanden wir uns veranlaßt, in Gemeinschaft mit den Collegen in Görlitz einen Niederschlesischen Verband zu gründen. Daß diese Absicht sich am 30. Juni v. J. in Bunzlau verwirklichte, wurde bereits s. Z. von Görlitz aus berichtet. Schon damals wurde beschlossen, den Hauptverein in Bezirksvereine einzutheilen, und diesen sollte es obliegen, die Collegen der kleineren Städte dem Verbande zuzuführen. In treuer Erfüllung der uns gestellten Aufgabe haben wir sofort an die Städte Beuthen a. O., Neusalz, Sprottau, Sagan, Freistadt, Grünberg, Züllichau, sowie auch an Guhrau, Fraustadt und Lissa Circulare ergehen lassen, um die dort conditionirenden Collegen zum Anschluß an den Glogauer Bezirksverein aufzufordern. Bis jetzt ist indeß leider nur von Sagan aus eine zusagende Antwort eingegangen, während es die Gehilfen der übrigen Städte nicht einmal der Mühe werth hielten, hierauf zu antworten. Ob dort die herrschende Principalität, die möglicher Weise die Erlaubniß zum Eintritt in unsern ihnen gefährlich dünkenden Bund versagt, die Schuld dieser daselbst augenscheinlich herrschenden traurigen Lethargie trägt oder ob die dortigen Buchdruckergehilfen die Meinung beherrschen mag, sie hätten es, vertrauend auf eigene Kraft und Tüchtigkeit, nicht nothwendig, für's Gemeinwohl sich mit zu erheben: wir müssen für beide Fälle unsern Unwillen hierüber öffentlich ausdrücken. Um aber nichts unversucht zu lassen, werden wir nochmals ein Circular erlassen, in welchem wir eingehender auf die Folgen ihres Nichtanschließens an unsern Zweigverein aufmerksam machen werden. Sollte hierauf keine Antwort kommen, erwarten wir von dem nächsten Buchdruckertage, betreffs der kleineren Städte Beschlüsse zu fassen, um sie zum Beitritt zu bewegen.

Sprechen wir nach diesem nochmals von unseren Ortsangelegenheiten, so ist zu bemerken, daß hier, wie in vielen anderen Orten, in den zwei kleineren Buchdruckereien eine verhältnißmäßig große Anzahl von Lehrlingen herangebildet wird. Es soll die nachfolgend gegebene Uebersicht diese Behauptung rechtfertigen:

Flemming'sche Buchdruckerei	18	Gehilfen,	3	Lehrlinge,
Müller'sche	"	—	"	4	"
Mosche	"	3	"	6	"

Unser Verein aber schreitet fort, sich in jeder Beziehung zu vervollkommnen, die Versammlungen werden zahlreich besucht und schon ist der Anfang zur Gründung einer Vereinsbibliothek gemacht; ebenso werden zwei Exemplare des „Corr.“ und ein „Archiv der Buchdruckerkunst“ aus Vereinsmitteln gehalten. — Unsere demnächstige Aufgabe aber wird es sein, für Gründung einer Niederschlesischen Kranken- und Invalidenkasse ꝛc. zu wirken.

* Die Collegen der Fr. Bauer'schen Officin gehören der Typographia, wie auch überhaupt allen hiesigen gemeinschaftlichen Kassen, nicht an.

* **Karlsruhe**, 29. Jan. Als ein erfreuliches Zeichen des energischen Vorgehens der hiesigen Collegen bezüglich des Anschlusses an den Deutschen Verband kann ich die Mittheilung machen, daß in der am verflossenen Sonntag stattgehabten dritten Versammlung von den zahlreich Anwesenden der Beschluß fast einstimmig gefaßt wurde, den Anschluß sofort zu bewirken. Dies vorläufig zur Nachricht. Ich behalte mir deshalb in einem baldigen ausführlichen Berichte die Schilderung der hiesigen Verhältnisse sowie einige charakteristische Notizen von Persönlichkeiten vor, deren eifrigstes Bestreben es war, die Tendenz unsers Organs und der Mitglieder des Verbandes nicht nur allein in Collegenkreisen, sondern selbst bei den Herren Principalen in der absurdesten Weise zu entstellen.

R. S. **Stuttgart**, 23. Januar. In der im Decbr. abgehaltenen Versammlung der Verbandsmitglieder wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Alle vom 1. Januar 1868 ab hier in Condition tretenden Collegen haben, wenn sie dem Verbande beitreten wollen und keine Legitimationspapiere über ihre frühere Mitgliedschaft besitzen, ein Einschreibegeld von 30 kr. zu zahlen; — 2) dieselben müssen Mitglied der hier bestehenden Unterstützungskassen sein. — Ueber die Productivgenossenschaftsfrage hat noch keine Discussion stattgefunden, weil der Ausschuß noch nicht Zeit hatte, sich mit dieser für uns so wichtigen Frage eingehend zu beschäftigen. — In der Generalversammlung der Kassenmitglieder vom 12. October wurde außer der Aufhebung der Einschreibegelder auch noch beschlossen, den schon längere Zeit hier conditionirenden Collegen, welche den Kassen noch nicht angehören, einen erleichterten Eintritt zu gewähren, und der Vorstand beauftragt, dieselben zum Beitritt aufzufordern. Infolge dieser Aufforderung haben sich gegen 50 neue Mitglieder gemeldet, von welchen einige theils wegen vorgerückten Alters (sie hatten das 45. Lebensjahr überschritten), theils wegen anderer Umstände als nicht aufnahmefähig befunden worden sind, den übrigen wurden in den letzten Tagen folgende Aufnahmebedingungen gestellt: Diejenigen, die noch keiner Krankenkasse angehört haben, zahlen ein Einschreibegeld von 3 fl. 30 kr., und die schon auswärts Mitglied solcher Kassen waren, 1 fl. 45 kr. Die Verheiratheten beider Klassen haben außerdem 10 fl. in die Witwenkasse zu zahlen, doch können deren Witwen erst nach 10jähriger Mitgliedschaft Anspruch auf Unterstützung machen. Den gleichen Beitrag haben Diejenigen zu entrichten, welche sich im Laufe des Jahres 1868 verheirathen.

♯ **Wien**, 2. Febr. Der in der Generalversammlung vom 26. Januar gewählte Ausschuß des Fortbildungsvereins hat sich folgendermaßen constituirt: G. Engel, Vorsitzender; Gruß, Meinx, Stellvertreter; Gallus, Rechnungsführer; Litschauer, Kassirer; Rigl, Reingruber, Schriftführer; Schuster, Melbinger, Himke, Ellert, Bibliothekare; Bauer, Archivar; Kolb für den Unterricht. Zwei Nachwahlen sind erforderlich.

— Im Saale „Zum großen Zeisig" hielt heute Vormittag Herr Gemeinderath Dr. Schrenk für die Mitglieder des Fortbildungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer einen Vortrag „über die Nothwendigkeit volkswirthschaftlicher Kenntnisse und die Mittel, sich solche zu erwerben". Der sehr lehrreiche Vortrag war nicht von einem Sechstel der Mitglieder besucht, was nur zu bedauern ist.

— Kassastand des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftgießer Wiens:

	1. Jan. 1868	1. Jan. 1867
Kranken- u. Viaticumskasse	fl. 4037. 50.	fl. 1826. 20.
Invalidenkasse	fl. 9067. 30.	fl. 5749. 43.
Witwenkasse	fl. 2492. —	

Morbilitäts- und Mortalitätsverhältnisse im Jahre 1867: Höchster Krankenstand in einer Woche 32 (1866: 38), niedrigster 13, mittlere Höhe des Krankenstandes $20_{,67}$. Höchste Mortalität in einer Woche 3 (im Jahre 1866: 4), niedrigste 0, mittlere $0_{,30}$. Rechnet man zu dem jetzigen Invalidenfonds (fl. 9067. 30.) den confiscirt gewesenen Fonds (fl. 9254. 41½) hinzu, so erhält man die Summe von fl. 18,321. 71½ kr. Diese Summe dürfte bei der am 16. Februar stattfindenden Generalversammlung einen willkommenen Anlaß zu einer interessanten Debatte geben, da man von gewisser Seite bemüht ist, einen Theil des zurückerhaltenen Geldes der Witwenkasse zuzuwenden. Die Opferwilligkeit der hiesigen Collegen steht unbezweifelt da, doch darf niemals das Rechtsbewußtsein aus dem Auge verloren werden, um die zu einem bestimmten Zwecke gesammelten Gelder einem andern Objecte zum Opfer zu bringen. Wenn man der Witwenkasse auf die Beine helfen will, so soll ihr das Erträgniß der Rauch'schen Erbschaft zugeführt werden, das der Summe des confiscirt gewesenen Invalidenfonds nicht nachsteht.

— Wie bei uns die Gegenseitigkeit im Kassenwesen gehandhabt wird, beweist, daß Kassenmitglieder, die von hier nach Pest reisen, dort Einschreibegebühr zahlen müssen, dagegen die Pester Collegen hier davon befreit sind. Ueberdies stellt der Pester Kassenvorstand den an anderen Orten Ungarns Ausgelernten gegen Erlag von 3 fl. das Zeugniß aus, daß sie der Pester Kasse angehören, worauf sie überall Viaticum erhalten. Dieser ungarische Ausgleich konnte dem Ausschuß der hiesigen Unterstützungskassen nicht conveniren, und er hat sich vor geraumer Zeit an den Pester Kassenvorstand gewendet, ohne bis heute eine Antwort erhalten zu haben.

* **Leipzig**, 1. Febr. Der für die gestrige Vereinsversammlung von Herrn Rechtsanwalt Freytag übernommene Vortrag behandelte zunächst die im Königreich Sachsen gegenwärtig in den Vordergrund getretene „Steuerfrage". Die bisherige sächsische Finanzverwaltung war eine gute zu nennen; es wurden nicht nur in jeder Finanzperiode bedeutende Ueberschüsse erzielt, welche zu Eisenbahn- und Straßenbauten ꝛc. verwendet werden konnten, sondern es wurde auch von Seiten der Bevölkerung über Steuerlasten nicht Klage geführt. Die durch Anschluß Sachsens an den norddeutschen Bund bedingten erhöhten Ausgaben für militairische Zwecke, sowie die Uebertragung mehrer Einnahmequellen, z. B. Post- und Salznutzungen, vom sächsischen auf das norddeutsche Bundes-Budget erfordern einen veränderten Haushaltplan und stellen zugleich höhere Ansprüche an die Steuerkraft des Volkes. Demgemäß hat die Regierung dem Landtage eine Novelle zum Steuergesetze vorgelegt, welche in den letzten Tagen zur Berathung gelangte. Da hierbei in der zweiten Kammer ein hitziger Kampf zwischen ländlichen Grundbesitzern und Industriellen auszubrechen drohte, so zog im Laufe der Verhandlungen die Regierung nicht nur mehre Bestimmungen zurück, welche hauptsächlich die Gewerbsmeister und Arbeiter betrafen, sondern dieselbe gab auch die Erklärung ab, daß sie sofort nach Schluß des gegenwärtigen Landtages eine aus Grundbesitzern und Gewerbe- und Personalsteuer-Pflichtigen zusammengesetzte Commission einberufen wolle, welche Vorschläge über eine Reform des Steuerwesens zu machen habe. Redner hält diese Angelegenheit für wichtig genug, daß auch die Arbeiter sich nicht unthätig zeigen und namentlich auf Berücksichtigung ihrer Verhältnisse dringen; Grundbesitzer und Fabrikanten werden in ihrem Interesse handeln, und so kann es kommen, daß Manches auf die Schultern der Arbeiter gewälzt wird; dies müssen aber die letzteren zu verhüten suchen. Nachdem Redner einen Blick auf das bisherige Besteuerungssystem geworfen, geht er zur Geschichte des Steuerwesens über, erläutert, wie dasselbe mit den politischen Zuständen zusammentreffe, und daß es früher in Deutschland keine eigentlichen Steuern gegeben, indem einestheils das Volk durch persönliche Leistungen zu den Staatsbedürfnissen beigetragen, anderntheils die Kirche für Schule und Armenpflege, der Grundbesitz für Herstellung der Straßen und andere Zwecke zu sorgen hatte u. s. w., schildert ferner den gesetzlosen Zustand zur Zeit des Raubritterthums, sowie die spätere Verschwendungssucht an den europäischen Höfen, die Eroberungskriege u. s. w., und bespricht die nach Einführung der Constitutionen veränderten Verhältnisse in Bezug auf die Einnahmen und Ausgaben des Staates. Redner führt weiter aus, daß in fast allen Staaten kein eigentliches Princip beim Steuerwesen zur Durchführung gelangt, daß vielmehr oft ganz nach Willkür verfahren worden, woraus sich die mancherlei Härten und Ungleichheiten erklären lassen, verwirft entschieden die indirecten Steuern, welche größtentheils auf die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zum Zwecke eines möglichst hohen Ertrags geschlagen worden sind, und hält eine Reform in der Steuergesetzgebung, unter Berücksichtigung der neuen volkswirthschaftlichen Grundsätze, für unbedingt nothwendig. Redner faßt schließlich hierüber seine Meinung in folgenden Punkten zusammen: Abschaffung aller indirecten Steuern, weil sie ungerecht und daher verwerflich sind; Steuerfreiheit für alle Diejenigen, deren Einkommen kaum für den nothwendigsten Lebensbedarf ausreicht; Einführung einer Einkommen-, sowie Rentensteuer, wobei nach dem wirklichen Einkommen und nach dem Vermögen abgeschätzt wird und selbstverständlich die Besteuerung nach Procentsätzen in progressiver Weise geschehen muß; Beibehaltung der Grundsteuer, weil sie sich als zweckmäßig erwiesen hat. Eine Besteuerung nach dem Erwerbszweige muß als ganz verfehlt bezeichnet werden, weil die Verhältnisse nicht immer dieselben bleiben. Endlich dürfen über Differenzpunkte nicht mehr wie jetzt die Finanzbehörden selbst, sondern die Gerichte entscheiden; auch müssen beständige Commissionen zur Erörterung der verschiedenen Verhältnisse gebildet werden. Redner empfahl noch diese ganze Angelegenheit der besondern Aufmerksamkeit der Arbeiter und betonte, wie dieselben nur durch Antheilnahme am öffentlichen Leben sich eine bessere Stellung erringen können.

Vermischte Nachrichten.

* Brandenburg, im Januar. Wir halten uns nach dem Vorgange vieler anderer Orte verpflichtet, auch einige Mittheilungen über die hiesigen Verhältnisse zu machen. In der einen Druckerei (Wieske) conditioniren 5 Gehilfen und 1 Lehrling; das gewisse Geld beträgt 5 und 5½ Thlr. bei 10½ Stunden Arbeitszeit. An der Spitze der andern Druckerei (dem liberalen Stadtrath Müller gehörig) steht ein Geschäftsführer, Namens Keith aus Köln, dessen zwei erwachsene Töchter, zu Setzerinnen angelernt, in ihrer Privatwohnung von früh bis Abends sich dieser Kunst befleißigen. Außerdem sind beschäftigt 1 Gehilfe und 1 Lehrling; ersterer erhält 3½ Thlr. bei einer Arbeitszeit von 12 Stunden täglich und 2 Stunden Sonntag Vormittag. Der arme Mann heißt Wilhelm Wiedmann und ist gebürtig aus Calw in Würtemberg. Nächstens mehr über die Verhältnisse in den übrigen Städten der Mark Brandenburg.

*** Breslau. Bei der von den Mitgliedern der W. G. Korn'schen Officin angeregten Preiserhöhung hat der Besitzer derselben, Herr Stadtrath Korn, sich mit den gestellten Forderungen einverstanden erklärt, und sich dahin ausgesprochen, daß wenn dieselben von den übrigen hiesigen Principalen ebenfalls bewilligt würden, er alsdann gern bereit sei, diese in seiner Officin eintreten zu lassen. Zur augenblicklichen Linderung der in Folge der herrschenden Theuerung entstandenen Gedrücktheit hat Herr Stadtrath Korn in humanster Weise 200 Thlr. bewilligt, die am 1. Januar nach Stärke der Familien unter die verheiratheten Mitglieder zur Vertheilung gekommen sind. Dank sei dem edlen Geber!

* Greifswald, im Januar. Es ist unzweifelhaft von Interesse, die Verhältnisse der sämmtlichen Druckorte Deutschlands kennen zu lernen, deshalb geben auch wir hiermit unsern Beitrag. Die Universitätsdruckerei beschäftigt fünf Gehilfen und acht Lehrlinge, die Arbeitszeit ist eine elfstündige. Der Preis für Bourgeois und Corpus beträgt pro Tausend 2½ Sgr., für Petit 3 Sgr., der Drucker bekommt 4 Thlr. gewisses Geld, wofür er noch die drei Druckerlehrlinge anlernen muß. Etwaige Kassen sind nicht vorhanden. Bemerkenswerth ist noch, daß der frühere Besitzer (Kunike) während 46 Jahren nur 4—5 Lehrlinge auslernte. — Die andere Druckerei (Hache) beschäftigt vier Lehrlinge, einen Lithographen, welcher mit setzt, und einen Steindrucker, welcher zugleich die Buchdruckerarbeiten besorgt. — Viaticum wird 7½ Sgr. gezahlt. — Schließlich wollen wir noch auf einen „Collegen", den Drucker Joh. Aug. Wilh. Scholz aus Gr.-Glogau, aufmerksam machen, der trotz der herzlichsten Aufnahme unsererseits sich bald darauf so betrug, daß wir uns genöthigt sehen, unsere Collegen zur Vorsicht zu ermahnen. (Die Thatsachen sind uns mitgetheilt worden; Red.)

† Hannover, Ende Januar. Unser „Corr." hat mit dem Anfange des neuen Jahres wieder ein neues Gewand bekommen. Fürwahr, es ist ein schönes, reiches Gewand, ein herrliches Neujahrsgeschenk, welches die stets reger sich entfaltende Betheiligung demselben anzulegen im Stande war! Gewiß darf unsere Corporation es sich zur Ehre anrechnen, ein solches Organ zu besitzen. Möchten deshalb die Collegen von Nah und Fern auch hinfort fleißig dazu beitragen, daß dies Gewand immer aus gutem, gediegenem Stoffe bestehe, daß es immer schätzbarer werde! — Die seit dem 1. Oct. 1867 auch in der Provinz Hannover eingeführte Stempelsteuer hat die hiesigen Blätter sehr hart betroffen. Namentlich haben auch die Setzer eines hiesigen Localblattes darunter materiell zu leiden, was um so empfindlicher ist, als gerade in der jetzigen Zeit alle Lebensbedürfnisse enorm theuer sind. Doch haben wir gegründete Hoffnung, daß diese Steuer die längste Zeit bestanden haben wird. Die 500,000 Thlr., welche der Zeitungsstempel im ganzen preußischen Staate jährlich aufbringt, wird die Regierung wol missen können, zumal eine solche Steuer mit anderen liberalen Einrichtungen in directem Widerspruche steht. Möchte überhaupt Preußen bald in Deutschland aufgehen! — Die hiesigen socialen Verhältnisse haben sich bis jetzt noch wenig geändert. Die Statuten unserer allgemeinen Krankenkasse scheinen keine Giltigkeit mehr zu haben; denn schon seit beinahe 3 Jahren hat keine Abrechnung stattgefunden. Hoffentlich wird die Verwaltung der Kasse bald in die Hände der Gehilfen übergehen. — Die Geschäfte der hiesigen Druckereien gehen schon seit längerer Zeit ziemlich stark. Auch scheint es anderwärts nicht flau zu gehen, was wol aus dem Umstande zu schließen ist, daß seit 4—5 Wochen kaum 3 Collegen hier durchgereist sind.

X Kassel, 4. Februar. Die letzte Nummer d. Bl. brachte von hier die tröstliche Aussicht auf einen, durch eine gehoffte Besprechung mit den Principalen zu erzielenden günstigen Erfolg in unserer Preisaufbesserungs-Frage. Aber heute schon habe ich zu constatiren, daß es bei der Hoffnung geblieben ist, denn — Gott sei's geklagt, daß man immer wieder das alte Lied singen muß! — die hiesigen Principale, welche zwar, beiläufig gesagt, bis auf Einen* von der Pike, oder besser vom Kasten auf gedient haben, konnten sich nicht entschließen, mit ihren Arbeitern persönlich zu verhandeln, sondern zogen es vor, sich selbst in soweit zu vereinigen, als sie uns in Form einer Collectivnote den Bescheid zugehen ließen, „nicht als Corporation mit der entgegenstehenden Corporation (den Gehilfen) verhandeln zu wollen, vielmehr es jeder Druckerei einzeln zu überlassen, eine Verständigung herbeizuführen." — Kein Zweifel, daß uns auf einer solchen Basis der Boden unter den Füßen wanken muß, wenn man erwägt, daß circa 50 Gehilfen, in sieben oder acht Häuflein getheilt, in einer solchen Zerrissenheit nicht allein nichts erreichen, sondern sogar früher Besessenes noch verlieren können — und diese letztere Vermuthung ist leider schon zur Thatsache geworden. In der „Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei" haben sechs Collegen kündigen müssen, weil ihnen zugemuthet wurde, unter dem seit 4 Jahren gezahlten Preise (2½ Sgr. pro Tausend) zu arbeiten; vier Setzer haben bis zu diesem Augenblick sich noch nicht zu jenem Schritt entschließen können, indeß ich hoffe, daß auch sie dem Gebot der Ehre und Pflicht gehorchen werden. Es liegt nahe, daß von dem Erfolg in dieser Druckerei auch der in den übrigen Geschäften abhängig sein wird — deshalb ist es nicht blos nöthig, daß die zunächst Betroffenen unverzagt dreinschauen, sondern es ist auch Pflicht der auswärtigen Collegen, so lange diese Krisis dauert, an hiesigem Platze keine Condition zu suchen.

* Leipzig, 6. Febr. Der in der „Rundschau" erwähnte Conflict der Berliner Cigarrenarbeiter hat größere Dimensionen angenommen; es haben bereits über 400 gekündigt.

---

* Dieser Eine ist ursprünglich Lithograph, trotzdem aber Mitglied der kgl. preuß. Prüfungscommission für Buchdrucker, welche „Meister" werden wollen. Ich bemerke dieses nur, weil es ihm, der die Preisaufbesserungs-Eingabe als „von Dummköpfen ausgehend" bezeichnete, nicht zugemuthet werden konnte, mit den Gehilfen (deren er auch zwei besitzt) zu conferiren.

Anzeigen.

Bayerische Collegen!

Die unterzeichnete Commission erläßt an Euch die Aufforderung, bis zum 20. Februar d. J. an unsern Vorsitzenden, Friedrich Strohbach, Expeditor der Neuesten Nachrichten, das Mitgliederverzeichniß der Localvereine einzusenden, damit wir die Mitgliederkarten sofort versenden können. Zugleich ersuchen wir Euch, Anträge auf Statutenerweiterung und sonstige Vorschläge bis dahin einzusenden, damit wir noch vor dem Zusammentritt des zweiten Buchdruckertages eine Delegirtenversammlung einberufen können, die den definitiven Anschluß an den „Deutschen Verband" ausspricht. Für Abhaltung der ersten Versammlung haben wir Landshut in Aussicht genommen.

Collegen! Legt Hand an zum Baue der Einigkeit, damit auch wir unsere Pflicht für das Allgemeine erfüllen und beim nächsten deutschen Buchdruckertage als ebenbürtiges Glied mit berathen und mit kämpfen können.

Jene Städte, welche uns bis jetzt noch keine definitive Erklärung über ihren Beitritt zukommen ließen, werden ersucht, uns bis zum vorgenannten Termine Nachricht zukommen zu lassen.

München, 1. Februar 1868. [93

Die provisorische Fünfer-Commission.
Strohbach, B. Steinbauer, J. Krämer, J. Löffler, R. Fried.

Mittelrheinischer Buchdruckerverband.
(Zweigverband des Deutschen Buchdruckerverbandes.)

Nachdem auf der Hauptversammlung zu Mannheim am 27. Juni 1867 Wiesbaden als Vorort und bez. der Unterzeichnete als Vorsitzender für das laufende Jahr ernannt worden sind, so erlaubt sich der Letztere sämmtliche zum „Mittelrheinischen Verbande" gehörenden Druckorte hierdurch zu ersuchen, ein genaues Namensverzeichniß (Vor- und Zunamen und Geburtsort) ihrer Mitglieder und etwa restirende Beiträge baldigst einzusenden. Der jetzige Betrag beträgt pro Mitglied und Quartal 9 kr. — Anfragen ꝛc., welche den Verband betreffen, werden gern und möglichst rasch beantwortet, sowie auch die für den Deutschen Verband giltigen Legitimationsbücher des Mittelrheinischen Verbandes von hier bezogen werden können. — Hinzugefügt wird noch, daß nach dem Beschluß der Commissionssitzung in Hanau Invalidenkassen gegründet werden müssen und von den einzelnen Verbandsorten bei der nächsten Hauptversammlung über ihre Thätigkeit in dieser Beziehung Bericht zu erstatten ist. Kleine Orte haben sich den nächsten größeren anzuschließen, event. sich mit denselben in Verbindung zu setzen.

Wiesbaden, den 31. Januar 1868.

90] **Der z. Vorsitzende:**
Wilhelm Meyer, Goldgasse 7.

Vom 1. März c. ab erhalten in **Rinteln** und **Bückeburg** nur solche Gehilfen Viaticum, welche sich als Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes ausweisen, sowie auch die eben Ausgelernten.

Der Vorstand der Kasse:
95] Teck.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß in **Wittenberg** nur an solche Collegen Viaticum gezahlt wird, welche Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind.

101] **Die Collegen in Wittenberg.**

Vom 1. April ab zahlt die **Bromberger** Viaticumskasse nur an Mitglieder des „Deutschen Buchdruckerverbandes", aus der Lehre Tretende und Ausländer, sofern sie Nachweisung über gezahltes Viaticum aus ihrem letzten Conditionsorte beibringen, Viaticum.

Der Vorstand
102] des Bromberger Buchdruckergehilfen-Vereins.

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Kreis- und Regierungsstadt Westphalens soll Verziehungshalber eine im besten Zustande befindliche Druckerei mit 2 Handpressen und ca. 40 Ctr. Schriften billig verkauft werden, mit dem Bemerken, das bei Uebernahme derselben die Hälfte des Kaufpreises baar entrichtet werden muß, während die andere Hälfte verzinslich stehen bleiben kann.

Kaufliebhaber wollen ihre Offerten unter der Adresse W. O. 40 der Exped. d. Bl. franco einsenden. [89

Eine kleine **Buchdruckerei**, neben welcher bisher Lithographie und Steindruckerei mit Erfolg betrieben wird, mit dem Verlage eines politischen Blattes und mehren festen Arbeiten, steht unter sehr günstigen Bedingungen in einer Fabrikstadt sofort zum Verkauf.

Anzahlung gering. Adressen unter Chiffre 100 besorgt die Exped. d. Bl. [72

Ein **Schweizerdegen** oder Setzer, der an der Presse aushelfen kann, findet dauernde Condition bei freier Station und 1½ Thlr. wöchentlich. Extrastunden werden vergütet. Bewerber wollen sich baldigst brieflich an mich wenden.

W. Freimann
99] in Gollnow bei Stettin.

Ein Maschinenmeister,

welcher im Werk-, Accidenz-, Stereotypen- und Holzschnittdruck routinirt ist, darüber gute Zeugnisse aufweisen und sofort eintreten kann, findet bei gutem Gehalte dauernde Stellung in

der Königlichen Hofbuchdruckerei
88] zum Guttenberg in Stuttgart.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für eine König & Bauersche Maschine neuester Construction findet zum 1. März oder April Condition. — Gehalt je nach Tüchtigkeit 6½ bis 8 Thlr. Preuß. Bei entsprechender Leistungsfähigkeit Reisegeld vergütet.

100] Flensburg. **Th. Herzbruch**, Buchdruckerei.

Schriftgießer

für Maschinen- und Ofenarbeit gesucht.

Franco-Offerten an die Schriftgießerei von

Christoph Richter
96] in Köln a. Rh.

Ein erfahrener **Accidenzsetzer**, der befähigt ist, eine kleine Buchdruckerei mit einer Maschine zu leiten und den Betrieb letzterer selbstständig zu übernehmen, wird gegen **gutes Salair** baldigst gesucht.

Offerten mit Qualifications-Nachweis und Antrittszeitangabe an H. Schultz in Stralsund, Regierungs-Buchdruckerei. [98

Accidenzsetzer-Gesuch.

Ein wirklich tüchtiger, fleißiger Accidenzsetzer findet eine gute Stelle. Gehalt, bei täglich 10stündiger Arbeit, wöchentlich 6 Thlr. Antritt am 1. April, unter Umständen auch früher.

Offerten, denen Probearbeiten beizufügen sind, befördert die Exped. d. Bl. unter A. Z. № 21. [73

Ein Accidenzsetzer, in allen Arbeiten routinirt, findet in einer schönen Stadt am Rhein bei sehr gutem Salair eine dauernde und angenehme Stellung.

Frankirte Offerten sub K. V. 327, mit Satzproben, befördert die Annoncenexpedition von **G. L. Daube & Cie.** in Frankfurt a. M. [78

Ein tüchtiger und gewandter

Stereotypengießer,

der in allen Zweigen der Stereotypie, in der Gyps- und Papiermethode sowol als auch im Stereotypiren von Illustrationen gründlich erfahren und tadellose Arbeit zu liefern im Stande ist, kann sofort gute und dauernde Condition im **Bibliographischen Institut** in **Hildburghausen** erhalten. [79

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein gewandter, solider Maschinenmeister, der auch nebenbei am Setzkasten tüchtig ist, findet dauernde, angenehme Condition. Solche, die an der Aichele & Bachmann'schen Schnellpresse gearbeitet haben, würden den Vorzug erhalten.

Offerten unter O. S. besorgt die Exped. d. Bl. [81

Ein **tüchtiger Maschinenmeister**, der im Werk-, Accidenz- und Illustrationsdruck durchaus routinirt ist, sucht sofort dauernde Condition. Gef. Offerten unter J. S. beliebe man der Exped. d. Bl. einzusenden. [86

Ein **praktisch gebildeter Buchdrucker,** firm in der Buchführung, Correspondenz, Expedition und dem Zeitungswesen, sucht sofort eine Stelle als Factor oder Geschäftsführer, oder auch als Expedient in einer Zeitung. — Adressen unter F. B. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [97

Die von mir erfundene und im fünften Jahre fabricirte, bis jetzt **beste**

Compositions-Walzenmasse
ohne Syrup

à 100 Zpfd. 25 Thlr., à Pfd. 7½ Sgr., excl. Emballage empfiehlt sich durch folgendes neuere Zeugniß:

Herr **G. A. Brodmann** in **Erfurt** vom 20. Jan. 1868: „Die von Ihnen nun zu zwei verschiedenen Malen bezogene Compositions-Walzenmasse hat sich als so vorzüglich bewährt, nicht allein wegen ihrer ausgezeichneten Elasticität und des reinen Druckes, welchen man durch dieselbe erzielt, sondern auch wegen der besondern Billigkeit gegen die früher aus Leim und Syrup bereitete, daß ich dieselbe mit Recht jeden Collegen empfehlen kann."

G. Rahn,
Buchhändler in Berlin.

92] **Lager aller Buchdruck-Utensilien.**

Zur hohen Beachtung für Bruchleidende. [106

Der berühmte **Bruch-Balsam,** dessen hoher Werth selbst in Paris anerkannt, und welcher von vielen medicinischen Autoritäten erprobt wurde, welcher auch in vielen tausend Fällen glückliche Curen hervorbrachte, kann jederzeit direct brieflich vom Unterzeichneten die Schachtel à 2 Thlr. bezogen werden. Für einen nicht so alten Bruch ist eine Schachtel hinreichend.

J. J. Kr. Eisenhut in Gais bei St. Gallen (Schweiz).

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicamente geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim.** (Gegenseitig franco.) [107

Im Verlage von **A. Waldow** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [91

Die Schriftgießerei.

Für Praktiker und Laien, insbesondere für Buchdrucker
faßlich dargestellt von

J. H. Bachmann,
Verfasser der Schule des Musiknotensatzes ꝛc.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und einer lithographirten Tafel.
(Separatabdruck aus dem Archiv für Buchdruckerkunst.)
Preis 15 Ngr.

Die in Nr. 5 gesuchten Setzer sind engagirt.

G. Gerlach's Buchdruckerei
108] in Parchim (Mecklenburg).

Ferd. Gäde, Schriftsetzer aus Naugard in Pommern, wird ersucht, seinen Verbindlichkeiten bei mir nachzukommen, widrigenfalls ich gerichtliche Schritte thun werde. Zugleich ersuche ich die Herren Principale und Gehilfen, dessen Aufenthalt mir gefälligst anzuzeigen. [105

Plagwitz b. Leipzig. **Fried. Wagner.**

Meine Adresse ist jetzt: **J. Stercken'sche Buchdruckerei** in Aachen. **W. Niest.** [94

Otto Wagner, wo steckst Du? Gieb Antwort Deinem Freunde **W. S.** in Berlin, Oranienstraße 67. [103

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 8. Februar: **außerordentliche Versammlung.** Fragekasten. Der Vorstand. [104

Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Freitag, 7. Febr., Abends 8 Uhr, im Schiltzenhause: Vortrag von Hrn. M. Stöbe.
Bibliothek und **Lesezirkel:** Sonnabend im Vereinslocale.
Sparkasse: Sonnabend im Vereinslocale Expedition.
Directorium: Sonntag, 9. Febr., Nachm. 3 Uhr, in Plagwitz, Insel Helgoland.
Tarifcommission: Montag: Sitzung bei Halliger.
Unterrichtsstunden: Montag u. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Französisch. — Dienstag u. Sonnabend, Abends ½8 Uhr, Buchhaltung.
Fremdenverkehr: Fr. W. Halliger, Friedrichsstraße 5.
Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kürsten).
Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Hirschfeld).

Allgemeine Unterstützungskasse. Sitzung des Kassenvorstandes Dienstag, den 11. Febr., Abends ½8 Uhr, in der Buchhändlerbörse.

Debattirclub: Mittwoch, 12. Feb., Sitzung.

Briefkasten.

E. in Passau: Die betreffenden Collegen werden erst dann als Mitglieder betrachtet, wenn sie einen Beitrag geleistet haben. — P. in Thorn: Wenn die dortigen Collegen als Zwecke des Verbandes nur die Abhaltung der Buchdruckertage und das Viaticum betrachten, so ist das ein Beweis, wie sehr dieselben bisher sich um die Angelegenheiten der übrigen Collegen gekümmert haben. Da wir es für unnöthig halten, unsere Bestrebungen nochmals zu veröffentlichen, so senden Sie Ihren Beitrag (bis Ostern 10½ Sgr.) per Postanweisung. — R. in Meiningen: Schließen Sie sich an Hildburghausen (Wittmann bei Gadow) an; Beitrag bis Ostern 10½ Sgr. pro Mitglied. —)(in München: Der Artikel kommt jedenfalls in nächster Nummer. Jeder unserer Correspondenten, mit wenigen Ausnahmen, wünscht das Eingesandte in nächster Nummer zu sehen; daß ein solches Verlangen nicht immer erfüllt werden kann, dürften Sie wol selbst beurtheilen können. — S. in München: Dankend erhalten. — M. in Gotha: Wir bitten um ein genaues Verzeichniß über die eingesandten Verbandsbeiträge. — =a in Graz: Ihre Entgegnung auf den Artikel des „Vorwärts" kann der „Corr." nicht bringen, das würde nur zu Gehässigkeiten Veranlassung geben. — M. in Wiesbaden 18 Ngr. — S. in Gütersloh: 25½ Sgr. erhalten, Belege sind nicht nothwendig. — 4—8—11: War für diese Nummer nicht möglich. Weiteres sehen wir nicht ungern. — J. in Rinteln 4½ Ngr. — K. in München: 20 Ngr. — Gg. in Berlin: Erhalten. Erstes Inserat 5 Ngr., zweites 2 Ngr. — =r in Aarau: Dankend erhalten. Das in Arbeit Begriffene ist uns sehr erwünscht. Gegengruß. — G. in Wittenberg: Erhalten: Inserat 4 Ngr.

Wegen Anhäufung des Stoffes müssen wir öfter als bisher Artikel zurückstellen, was wir zu entschuldigen bitten.

Für Hoffmeister in Halberstadt eingegangen von der Unterstützungskasse für Buchdrucker beider Mecklenburg 5 Thlr.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Richard Härtel in Leipzig. — Druck und Commissionsverlag von A. M. Colditz in Leipzig.